Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
38 (1924)

206 (4.9.1924)

urn:nbn:de:gbv:45:1-477273

Visual Library

447

38. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 1.60 Goldmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße Nr. 76) 1.50 Goldmark, durch die Post bezogen für den Monat — 1.50 Goldmark. —

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen-Grundpreise: Millim.-Zeile od. deren Raum für Rüstr.-Wilhelmshaven und Umgegend 7 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., für Anzeigen auswärt. Inserenten 12 Pf., f. Reklamen d. Millimeterzeile lokal 25 Pfennig, auswärtig 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften — unverbindlich —

Norddeutsches Volksblatt — Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland — Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 4. September 1924 * Nr. 206

Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Deutschland am Scheidewege?

Aus Paris werden uns nachstehende Ausführungen einer bekannten französischen Persönlichkeit übermittelt: Die Vorgänge, die der Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstage vorausgingen, sind in den französischen politischen Kreisen mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Zusammenbruch, den der Poincarismus in der Kammer und vor allem auch im Senat erlebt hatte, wo Herr Poincaré in höchsteigener Person nicht mehr für sich zu stimmen wagte, sondern zur Enthaltung seine Zuflucht nehmen mußte, hat am Vorabend der entscheidenden Abstimmung im Deutschen Reichstage die öffentliche Meinung doppelt empfindlich für alle Nachrichten aus Deutschland gemacht.

Als Ministerpräsident Herriot und seine nächsten Mitarbeiter am Freitag abend, kurz vor der Abreise nach Lyon und Genf, das Ergebnis der Abstimmung aus Berlin erfuhren, haben sie ihre Genugtuung darüber nicht verborgen. Soweit das Reparationsproblem als solches in Betracht kommt, erscheint ihnen die Bahn jetzt frei für die Verwirklichung, die bei normaler Entwicklung der französisch-deutschen Spannung, die seit dem Kriegsende sich allzu oft kritisch zugespitzt hatte, ein Ende bereiten müßte.

Man hatte die Debatte im Reichstag in hiesigen maßgebenden Kreisen schärfer verfolgt in ihren Einzelheiten, als sie in der Presse zum Ausdruck kam, und wenn man sich über die völkischen, nationalistischen und kommunistischen Angriffe, denen sowohl der Dawes-Plan als das Londoner Abkommen ausgesetzt waren, nicht wundert, so haben gewisse Aeußerungen von Regierungsvertretern und gewissen Mitgliedern der Regierungsparteien ziemlich starkes Erstaunen hervorgerufen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß z. B. einer der Hauptredner des Zentrums, Herr Kaars, im Laufe seiner temperamentvollen Verteidigung der Londoner Beschlüsse den Nationalisten zurief: „Ja, wenn wir wüßten, daß Ihre Taktik zu einem Resultat führen könnte, dann würden auch wir uns entschließen, sie gutzuheißen!" Schließlich hat nicht nur auf nationalistischer Seite die Erklärung des Herrn Stresemann, daß es ungeschickt wäre, die Revision der im Dawes-Plan vorgesehenen Leistungen „gleich von Anfang an" zu verlangen, Mißtrauen hervorgerufen. Man hat sich im Lager der Linken sehr bemüht, derartige Aeußerungen schließlich als innertaktische Notwendigkeit zu deuten, während allerdings die Rechte darin den Beweis sehen will, daß Herriots neue Politik in verhältnismäßig kurzer Zeit Deutschland veranlassen werde, neue Konzessionen auf Kosten Frankreichs zu verlangen. Alle Betrachtungen dieser Art sind in den Hintergrund gedrängt worden durch den Ausgang der Reichstagsdebatte.

Seit einigen Tagen hatte man ernsthaft daran zu zweifeln begonnen, daß die Zweidrittelmehrheit erreicht würde. Die Meinungen über die Vor- und Nachteile der Ablehnung der Dawes-Gesetze durch den gegenwärtigen Reichstag gingen hier ziemlich weit auseinander. Während die einen befürchteten, daß eine Auflösung des Reichstages eine starke Verzögerung der Durchführung des Dawes-Planes und damit eine gefährliche Hinausschiebung der 800-Millionen-Anleihe zur Folge haben würde, sahen andere die wesentliche Gefahr in der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstages, von der sie überzeugt sind, daß sie auf die Dauer die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland außerordentlich erschweren werde.

Jetzt, nachdem die Annahme der Dawes-Gesetze durch die notwendige Zweidrittel-Mehrheit erfolgte, konzentriert sich die Aufmerksamkeit allgemein auf die innerpolitische Lage in Deutschland. Man begreift hier sehr gut, welche Vorteile es für die Linke und die Regierungsparteien in Deutschland hat, daß wenigstens eine Gruppe der Nationalisten sich zu allem, was sie seit Jahren über jegliche Erfüllungspolitik gesagt haben, in schärfsten Widerspruch setzten, die Bildung der Zweidrittelmehrheit ermöglichten und damit vor der öffentlichen Meinung Deutschlands wenigstens einen Teil der Verantwortung übernommen haben für eine Politik, die sie vorher als „Hochverrat" gebrandmarkt hatten.

Aber im Interesse der zukünftigen französisch-deutschen Beziehungen ist es notwendig, daß alle friedliebenden Kreise Deutschlands sich klar darüber werden, wie tief die Beunruhigung ist, die gerade die französischen Linkskreise infolge der Möglichkeit einer Rückkehr monarchistischer Elemente in die Regierung erfaßt. Diese Beunruhigung ist größer als es einstweilen in den meisten Blättern zum Ausdruck kommt. Die Durchschnittsleser, d. h. Millionen und aber Millionen, die, um Vorgänge in anderen Ländern zu verstehen, sie mit denen im eigenen Lande vergleichen, legen sich die Frage vor, wieso es möglich ist, daß man in einer Republik ernsthaft die Beteiligung von ausgesprochenen Monarchisten an der Regierung auch nur in Erwägung ziehen kann. Seitdem die dritte französische Republik die Krise der ersten paar Jahre nach dem Kriege von 1870-1871 überwunden hat, ist es den Monarchisten hier nie mehr gelungen, einen der ihren in die Regierung zu bringen. Selbst in der Periode der Union Sacre von 1914 bis 1918 haben die monarchistischen Elemente, trotzdem sie für alle von der Regierung geforderten Maßnahmen und Kredite stimmten, nie daran denken können, dadurch eine Kompensation zu erhalten. Der einfache Mann kann sich nicht vorstellen, daß man in Frankreich, welches auch die Umstände wären, einen Daudet oder Maurras verspräche, seine Partei zur Regierung heranzuziehen; und deshalb begreift er auch nicht, daß jetzt in Deutschland eine der führenden Parteien unter Leitung des Ministers des Auswärtigen durch die Hinzuziehung von ausgesprochenen Monarchisten zur Regierung etwas Notwendiges oder sehr Nützliches zu schaffen glaubt. Man hat hier weder die offene Revanchekampagne vergessen, die von den Deutschnationalen seit Kriegsende geführt wird, noch die „Räuber und Mörder", mit denen eines der führenden Organe der Rechten, die „Preußische Kreuzzeitung" noch am Vorabend der Abstimmung im Reichstag den gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten titulierte. Man hat auch nicht vergessen, daß die gesamte Rechte alles getan hat, um die Erfüllungspolitik zu sabotieren, und kein Mensch glaubt an einen wahren Umschwung in den Ansichten der Deutschnationalen. Wenn auch ein Teil der Industriellen, der zur Rechten zählt, sich aus wirtschaftlichen Gründen für die Annahme des Dawes-Gutachtens und der Londoner Abmachungen einsetzte und auch die Landwirtschaft aus rein egoistischen Gründen eine Taktik ablehnte, deren Erfolg zur sofortigen Beschneidung der ihr gewährten Kredite geführt hätte, so betrachtet man das hier doch keineswegs als Beweis des guten Glaubens oder des ehrlichen Erfüllungswillens der Rechten. Man ist nach wie vor davon überzeugt, daß die Rechte ihre Revanchepläne nicht aufgegeben hat und daß sie gegenwärtig auch versucht, auf „legalem Wege" das zu erreichen, was ihr die verschiedenen Putsche nicht ermöglicht haben: in die Regierung einzudringen! Deshalb verhehlt man sich in maßgebenden Kreisen keineswegs, daß in dem Augenblick, wo die nationalistischen Monarchisten in Berlin wieder zur Regierung gelangt sind — in einigen Wochen oder auch erst in einigen Monaten — eine schwere Störung der französisch-deutschen Beziehungen unvermeidlich sein würde. Für die französischen Nationalisten wäre es ein wahrer Triumph, wenn die innerpolitische Entwicklung in Deutschland sich auf der Linie vollziehen würde, die durch gewisse Verpflichtungen, welche die Deutsche Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen einging, vorgezeichnet erscheint.

In seinem beinahe fünfstündigen Schwanengesang vor dem Senat hat Poincaré die Bemerkung angefochten, daß man zum Deutschland von Marx vielleicht Vertrauen haben dürfte, aber zuletzt sei es abzuwarten, ob das Deutschland von morgen nicht den Nationalisten gehöre. In der Kammer haben die ehemaligen Minister Poincarés, die Herren Reibel und Letrocquer, ähnliches gesagt. Die Ankunft der Nationalisten in der Regierung in Deutschland bildet die wechselgroße Hoffnung der nationalistischen Reaktion in Frankreich, denn eines ist sicher: Hunderttausende von Franzosen, die am 11. Mai für die Linke stimmten, werden im Augenblick, wo Monarchisten sich an den Regierungstisch der deutschen Republik setzen dürfen, das Gespenst neuer Kriege am Horizonte sehen und daraus die politischen Folgen ziehen, die für den Wiederaufbau Europas nur verhängnisvoll sein könnten.

An die Partei!

Am 29. August hat der Reichstag die Gesetze zur Ausführung des **Londoner Vertrages** angenommen. Der Vertrag ist in Kraft getreten. Das ist ein **Wendepunkt** in der Geschichte Deutschlands und Europas.

Die **Sozialdemokratische Partei** hat sich für den Londoner Vertrag von Anfang an mit aller Energie eingesetzt; denn dieser Vertrag soll den **Frieden** festigen, die **besetzten Gebiete** von ihrer Sonderlast befreien, die militärische Räumung anbahnen, die **Zahlungs- und Kontrollvorschriften** unter das Maß des Ultimatums vom Mai 1921 **herabsetzen** und Deutschland eine **Ruhepause** sowie eine Anleihe gewähren. Sollten sich seine immer noch schweren Lasten als unerträglich erweisen, so bleibt der Weg zur Aenderung durch neue Verhandlungen offen. Der Vertrag eröffnet dem arbeitenden Volke Aussicht auf stabilere Wirtschaftsverhältnisse und bannt das Gespenst einer neuen Inflation. Er beruht auf der Anerkennung des Grundsatzes, daß die **Lebenshaltung des deutschen arbeitenden Volkes nicht unter** die der anderen Kulturvölker herabgedrückt werden darf. Jetzt kommt alles darauf an, diesem Grundsatz Geltung zu verschaffen und der Masse des arbeitenden Volkes in Stadt und Land, **Arbeitern, Angestellten und Beamten**, die Kraft zu verleihen, die sie brauchen, um ihre traurige Lage zu verbessern.

Diese Aufgabe kann nur von der **Sozialdemokratischen Partei** in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Organisationen gelöst werden. Stärkung der **Partei** und der **Gewerkschaften** ist mehr denn je die Forderung der Stunde.

In dem Augenblick, in dem es gelungen ist, durch den Londoner Vertrag die außenpolitische **Bedrängnis** zu mildern, drohen dem arbeitenden Volk von innen her schwere Gefahren. Seine Klassengegner sind am **Werk**, um durch

Verlängerung der Arbeitszeit
und Verteuerung der Lebensmittel,

durch neue Bedrückung und Entrechtung alle Lasten auf seine Schultern zu wälzen. Sie wollen herrschen, um sich zu bereichern. In Abwehr dieser volks- und arbeiterfeindlichen Bestrebungen kämpft die Sozialdemokratie für die Wiederherstellung des **Achtstundentages**, die Ratifikation des Abkommens von Washington, und gegen den neuen **Hochschutzzoll**, der den Aermsten das Brot nimmt, aber nur den Großen nützt. Um ihre gefährlichen Pläne zu verwirklichen, drängen die **Deutschnationalen in die Regierung**. Sie haben den Londoner Vertrag mit allen Mitteln **bekämpft**, alle Gesetze abgelehnt und nur bei einem, das Zweidrittelmehrheit erforderte, dem **Eisenbahngesetz**, die Hälfte ihrer Fraktion auf die Ja-Seite abkommandiert. Für diesen Dienst haben sie sich von der **Deutschen Volkspartei** eine Anzahl von **Ministersesseln als Kaufpreis ausbedungen**. Sie haben damit **das unsauberste Geschäft** abgeschlossen, **das die politische Geschichte kennt, ein Geschäft, über das im ganzen Volk bis weit in die Reihen ihrer eigenen Partei hinaus die hellste Entrüstung herrscht.**

Eine Partei, die das eigene Volk nach ihren eigenen Worten „in die Sklaverei verkauft, um dafür Ministerposten und wirtschaftliche Vorteile einzuhandeln, verdient die **Verachtung** aller anständig Denkenden. Unter der Last dieser Verachtung müßte eine durch solchen Handel zustandegekommene Bürgerblockregierung sehr rasch wieder zusammenbrechen.

Die Bürgerblockregierung bedeutet **Rückkehr** des entwaffneten Deutschland in die Isolierung, Aufpeitschung aller nationalistischen Instinkte des Auslandes, neue außenpolitische Unruhe und wirtschaftliche Zerrüttung. Sie bedeutet Entfesselung der furchtbarsten sozialen Kämpfe und

schwerste Bedrohung der Republik.

Gegen solche Gefahr muß **das arbeitende Volk einig** zusammenstehen.

Die Kommunisten, die diese Einigkeit hintertreiben, haben der Reaktion im Kampf um den Londoner Vertrag bis zur letzten Stunde Zutreiberdienste geleistet. Sie haben den Vertrag bekämpft und im Bund mit den Hakenkreuzlern die wahnsinnige Idee des **russisch-deutschen Revanchekrieges** gegen den Westen gepredigt. Sie haben als Arbeitervertreter, die zu sein sie vorgeben, durch Entfesselung wüster **Skandal- und Prügelszenen** das Ansehen der Arbeiterschaft in den Schmutz getreten.

Die Machtstellung der Deutschnationalen im Reichstag beruht auf der Stärke der kommunistischen Fraktion. Das ist von den Deutschnationalen selbst mit aller Offenheit ausgesprochen worden. Heute geht durch die Massen des arbeitenden Volkes ein Schrei:

Fort mit Nationalisten und Kommunisten!

Millionen und Abermillionen begrüßten die Aussicht auf eine Reichstagsauflösung als Erlösung. **Alles,** was sozialdemokratisch fühlt und denkt, brannte darauf, zu kämpfen und Abrechnung zu halten. Weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus fordert das Volk das **Verschwinden eines Parlamentes,** das durch deutschnationale Schachergeschäfte und kommunistische Kaschemmenszenen geschändet worden ist wie keines vor ihm.

Gemeinsam mit diesen ungeheuren Massen fordert die Sozialdemokratie: **Auflösung des Reichstages!**

Das Volk soll gefragt werden, ob es den Bürgerblock
und den Hochschutzzoll will!

Beruft überall Versammlungen ein! **Drückt den deutschnationalen** Beutepolitikern, den völkischen Brandstiftern **und** ihren kommunistischen Zutreibern den Stempel ihrer Schande auf die Stirn!

Genossinnen und Genossen! **Einig ist Deutschlands Arbeitsvolk** unüberwindlich. Einig kann es nur sein unter den alten Fahnen der **deutschen Sozialdemokratie!**

Ihr habt gezeigt, daß ihr unter diesen Fahnen **kämpfen** wollt! Ihr werdet zeigen, daß ihr unter ihnen **siegen** könnt!

Berlin, den 2. September 1924.

Der Parteivorstand.

Die Räumung Dortmunds.

(Eigenmeldung aus Mainz.)

In der Dienstag-Ausgabe des in Mainz erscheinenden „Echo du Rhin", dem offiziösen Organ der Rheinlandkommission, wird folgendes mitgeteilt: „Wie wir erfahren, wird für die militärische und wirtschaftliche Räumung von Dortmund und Hörde mit Rücksicht auf die für die Uebergabe der Geschäfte der „Micum" und die Liquidation der laufenden Angelegenheiten erforderliche Zeit ein Aufschub von 4 bis 10 Wochen notwendig sein. Die französischen Truppen werden also diesen Teil des Ruhrgebietes nicht vor diesem Zeitpunkt räumen."

Die Frist von 4 bis 10 Wochen scheint uns reichlich lang und vor allen Dingen mit dem Inhalt des Briefes vom 16. August, den Herriot und Theunis in London an den deutschen Reichskanzler geschickt haben, nicht übereinzustimmen. Es ist zweifellos ein Irrtum anzunehmen, daß die Räumung von Dortmund sofort nach der Unterzeichnung der Londoner Protokolle hätte erfolgen müssen. In dem Briefe des französischen und belgischen Ministerpräsidenten vom 16. August wird davon nichts gesagt. Es heißt dort, daß am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Londoner Abkommens die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde und der seit dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebiets besetzten Gebiete angeordnet werden solle. Außerdem wird gesagt, daß die militärische Räumung mit der wirtschaftlichen Räumung der gleichen Zone erfolgt. Diese wirtschaftliche Räumung ist durch das Abkommen zwischen den alliierten Regierungen und Deutschland laut Anlage III des Schlußprotokolls begrenzt, so daß also auch die militärische Räumung an einem bestimmten Termin durchgeführt sein muß. In dem genannten Abkommen heißt es z. B., daß die französische und belgische Regierung innerhalb 35 Tagen den wesentlichen Teil der unter Poincaré eingeführten wirtschaftlichen Maßnahmen einstellen müssen und in einem, sich den 35 Tagen anschließenden Zeitraum von 14 Tagen die restlichen Maßnahmen zur wirtschaftlichen Räumung zu erledigen haben. Der Ablauf der ersten Frist von 35 Tagen erfolgt am 5. Oktober, rechnet man die Zusatzfrist von 14 Tagen ein, dann ergibt sich als spätester Termin für die wirtschaftliche und militärische Räumung von Dortmund-Hörde usw. der 19. Oktober d. J. Im Höchstfalle muß also die Zone Dortmund-Hörde und die Räumung der seit dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebietes besetzten Gebiete spätestens innerhalb sieben Wochen erledigt sein. Wir sind überzeugt, daß sich die französische Regierung an diese Frist halten wird. Die Auslassung des „Echo du Rhin", die der Auffassung der Rheinlandkommission entsprechen dürfte, bedeutet aber nichts anderes als eine Sabotage der französischen Regierungsmaßnahmen, wenn sie von 4 bis 10 Wochen für die Durchführung der militärischen Räumung spricht.

Aus Moskau wird gemeldet: Der zum Sturz der bolschewistischen Herrschaft über Georgien ausgebrochene Aufstand ist nach 24stündigen Kämpfen von den Roten Truppen niedergeschlagen worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Ende der Eisenbahn-Regie.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Die Liquidation der Regie wird nach den in London getroffenen Vereinbarungen wie folgt vor sich gehen: Auf die zweite Feststellung der Erfüllung hin wird die Kommission für alle Reichsbahnen auf die im Sachverständigenplan vorgesehene neue deutsche Reichsbahngesellschaft übertragen (7. Oktober 1924). Von diesem Zeitpunkt ab wird der Betrieb aller jetzt von deutschen Reichsbahnen betriebenen Strecken für Rechnung der Gesellschaft betrieben werden. Diese wird sich mit der Regie in Verbindung setzen, um die Einzelheiten der Uebergabe zu regeln. Die tatsächliche Uebergabe der Regie an die deutsche Gesellschaft wird unter Aufsicht des Organisationskomitees Schritt für Schritt vorgenommen werden, so schnell wie dies mit einer ordnungsgemäßen Uebergabe vereinbar ist. Sie soll binnen sechs Wochen beendet sein (7. 12. 1924), wobei das Organisationskomitee berechtigt wäre, für die Regelungen von Einzelfällen Fristverlängerungen zuzugestehen. Das Organisationskomitee wird die Regie und die deutsche Reichsbahnverwaltung auffordern, je einen Vertreter zu bestimmen, um die Uebergabe unter Aufsicht des Organisationskomitees vorzunehmen. Die deutsche Verwaltung hat seit langer Zeit alle Vorbereitungen getroffen und ist in der Lage, die Regiebahnen sofort in eigenen Betrieb zu übernehmen; sie wird alles daran setzen, die Uebergabe möglichst zu beschleunigen.

Einigung mit der Micum.

(Eigenmeldung aus Düsseldorf.)

In den Verhandlungen zwischen Sechserkommission und Micum wurde am Dienstag über sämtliche noch strittigen Nebenfragen ein Einvernehmen erzielt. Die Kohlenlieferungen werden fortgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Preise, deren Festsetzung den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reparationskommission vorbehalten bleiben. Der Fortfall der Steuer auf Kohlen und Nebenprodukte ab 2. September ist in Aussicht genommen.

Um Abrüstung und Sicherheit.

(Eigenmeldung aus London.)

Vor seiner Abreise nach Genf hat Macdonald am Dienstagmorgen neue Erklärungen gegen den französischen Vorschlag eines Sicherheitspaktes, aber für den von Motta, dem Präsidenten der Völkerbundsversammlung, vorgeschlagenen Plan der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit bei Streitigkeiten zwischen den Ländern abgegeben. Er erklärte, mit Motta vollkommen darin übereinzustimmen, daß der Schlüssel für einen Erfolg der Völkerbundsverhandlungen zugunsten der Sicherung des Friedens die Aufrichtung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit sei. Im allgemeinen sei die Sicherheit der Nationen von außen her gefährdet. Er kenne aber heutzutage auch Nationen, die durch ihre Innenpolitik ihre Sicherheit aufs Spiel setzen, ohne von außen her durch ihre Nachbarn bedroht zu sein. Wenn die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit für internationale Streitfälle nicht errichtet werde, würden in zehn Jahren alle Völker bis an die Zähne bewaffnet sein, weil dieser Zustand als das einzige Mittel, den Frieden zu erhalten, erscheinen werde. Die Voraussetzung der endgültigen Sicherung des internationalen Friedens sei die Lösung des Problems der teilweisen oder vollständigen Abrüstung. In der Zwischenzeit gebe es eben keinen anderen Weg als den von Motta vorgeschlagenen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit.

Frühere Aufhebung des Binnenzolles.

(Eigenmeldung aus Dortmund.)

Die französisch-belgische Zollbehörde hat bereits angekündigt, daß sie am 9. September die Erhebung von Abgaben an der Binnenzoll-Linie einstellen wird. Sie ist augenblicklich im Begriff, die notwendigen Abbaumaßnahmen zu treffen, so daß sie voraussichtlich in der Lage ist, bereits vor der in den Londoner Vereinbarungen vorgesehenen Frist auch die Binnenzoll-Linie vollständig aufzuheben. Diese Frist beträgt 20 Tage, während die Frist für die Erhebung von Abgaben an der Binnenzoll-Linie auf 8 Tage begrenzt war. Es kann infolgedessen damit gerechnet werden, daß die deutschen Vorschriften und Tarife für die Zölle und Abgaben sowie die Vorschriften für den Außenhandel noch vor dem 20. Oktober, dem spätesten Termin, in Kraft gesetzt werden. Außerdem müßten mit der Inkraftsetzung der deutschen Zolltarife usw. die mit dem Rheinlandabkommen unvereinbarenden Beschränkungen für den Personen-, Güter- und Wagenverkehr aufgehoben werden.

Vom Völkerbund.

(Eigenmeldung aus Genf.)

Die Völkerbundsversammlung hielt am Dienstag nur eine kurze Sitzung ab, in der sechs Vizepräsidenten gewählt wurden: Bourgeois-Frankreich, Parmoor-England, Salandra-Italien, Strinsky-Polen, Urutta-Paraguay und Tangsaifou-China. Als Beisitzer wurden Karnebeek-Holland und Torriente-Italien bestimmt. Die sechs Kommissionen traten dann zu ihrer ersten nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Am Mittwoch vormittag erfolgt in öffentlicher Versammlung des Völkerbundes die allgemeine Debatte über den Rechenschaftsbericht des Völkerbund-Sekretariates und des Rates.

Der belgische Ministerpräsident Theunis traf am Dienstag abend 6.45 Uhr in Genf ein. Herriot hat seine Ankunft um einen Tag verschoben, um in Lyon mit den Amerikanern Shotwell und Lamont, Bevollmächtigter Morgans, über die Abrüstungsfrage zu diskutieren. Er trifft endgültig am Mittwoch früh 8.24 Uhr ein und wird voraussichtlich noch am gleichen Tage in der Vollversammlung das Wort ergreifen. Macdonald wird gleichfalls bis spätestens Mittwoch nachmittag in Genf erwartet.

Die russische Regierung wird aus Prestigegründen keinen offiziellen Beobachter nach Genf schicken, da die Schweiz die von Rußland verlangte feierliche Entschuldigung wegen der Ermordung Worowskis und die Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 600 Goldfranken monatlich an Worowskis Hinterbliebene abgelehnt hat. Da zurzeit keine diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bestehen, hat die Schweiz der russischen Regierung mitgeteilt, daß sie zwar einem russischen Vertreter die Einreise nach Genf gestatten will, aber offiziell keine Notiz von ihm nehmen würde. Rußland verlangte aber alle Vorrechte eines diplomatisch beglaubigten Vertreters für seinen Beobachter. Infolgedessen kam es zum Abbruch der Verhandlungen.

Die Völkerbundsversammlung wird die Frage der internationalen Sicherheit gegen die Kriegsgefahr und die Frage der Rüstungsbeschränkungen am Donnerstag und Freitag diskutieren.

(Radiomeldung aus Genf.)

An der heutigen Vormittagssitzung nahmen Macdonald und Herriot teil. Beim Eintreten in den Saal begab sich Herriot sofort zu dem Platze Macdonalds, der schon vor ihm eingetroffen war und begrüßte ihn. Versammlung und Tribünen brachen in lebhaftes Beifallklatschen aus. Präsident Motta eröffnete hierauf die Versammlung, indem er den beiden Ministerpräsidenten einen herzlichen Willkommensgruß entbot und ihnen für das Interesse dankte, das sie dem Völkerbund entgegenbrächten. Die durch ihren Besuch bekundete Sympathie sei ein gutes Zeichen

Streitbare Evangelisten.

(Eigenmeldung aus München.)

Auf der Tagung des Evangelischen Bundes in München hat sich der deutschnationale Berliner Hofprediger Döring die Sanftheit der Demut abgestreift und eine politische Kampfrede gegen den Marxismus und den Ultramontanismus gehalten. Er nannte die Revolution „die größte sinnlose Farce der deutschen Geschichte“. Sie sei alles andere als deutsch gewesen und habe das Vaterland zu einem Schacherobjekt internationaler Geldgeber gemacht. Der Evangelische Bund werde sich jetzt nicht mehr auf die Verteidigung beschränken, sondern zum Angriff übergehen. Aehnliche Töne schlug ein sogenannter Arbeitervertreter aus Westfalen an, der ebenfalls den Kampf gegen die „beiden Feinde des Deutschtums“, gegen Marxismus und Ultramontanismus, predigte. Die christlichen Hörer waren mit diesen Schimpfepisteln zufrieden.

Owen Young findet Zustimmung.

(Radio-Meldung aus Paris.)

Die Reparationskommission unter Vorsitz von Barthou hörte einen Vortrag des Generalagenten für die Zahlungen, Owen Youngs, über die Maßnahmen, die er in Erfüllung seiner Mission bereits ergriffen hat und noch zu ergreifen gedenkt. Der Vorsitzende der Reparationskommission dankte dem Generalagenten für seine Ausführungen und gab dann die Versicherung, daß seine Methoden und seine Maßnahmen die einstimmige Billigung der Reparationskommission besäßen.

Ein Erzbergermörder verhaftet?

(Radio-Meldung aus Wien.)

Die Blätter melden aus Belgrad, daß bei Agram ein deutscher Reichsangehöriger verhaftet und, da er sich nicht habe ausweisen können, bei der Agramer Polizei eingeliefert worden sei. Der Verhaftete nennt sich Hans Stark. Es wird angenommen, daß man es mit einem der gesuchten Mörder Erzbergers zu tun hat.

Ein Schwindel in Frankreich.

(Radiomeldung aus Paris.)

Die Gerichte in Lille sind im Auftrage des Präfekten des Norddepartements gegen eine große Firma von Roubaix wegen Betruges und Abgabe falscher Erklärungen in Kriegsentschädigungssachen befaßt. Nach dem Kriege hatte die erwähnte Firma in der Bezirkskommission von Roubaix eine Forderung auf Schadloshaltung ihrer Verluste als Requisitionen infolge der Kriegshandlungen eingebracht, die sich auf 1 300 000 Frank im Wert von 1914 gleich 10 700 000 Frank Ersatzwert bezifferte. Da die Forderung übertrieben erschien, wurde von dem Inspektor des Personals des Ministeriums für die befreiten Gebiete eine Untersuchung eingeleitet. Diese führte zur Aufdeckung eines großangelegten Betruges. Durch die letzte Expertise wurde die Forderung der Firma auf 757 000 Frank im Werte von 1914 gleich 2 600 000 Frank Ersatzwert zurückgeführt. Die ursprüngliche Mehrforderung der Firma hat sich also auf etwa 8 000 000 belaufen.

Vom Kampfplatz in Marokko.

(Eigenmeldung aus Paris.)

Die Spanier haben in Marokko abermals vor einem allgemeinen Angriff der Eingeborenen zurückgehen müssen. Die zur Verstärkung vorgeschickten spanischen Bataillone sind unterwegs von den Riffleuten angefallen und abgeschnitten worden. Aus Madrid sind sieben neue Bataillone nach Marokko geschickt worden.

(Radio-Meldung aus London.)

Reuter meldet aus Gibraltar, daß während der letzten vierzehn Tage 50 000 Mann nach Marokko gesandt worden sind. An dem Aufstand der Stämme Andjewa und Wadras, die bisher Spanien freundlich gesonnen waren, ist kaum zu zweifeln. In Spanien herrscht einige Sorge, daß am 30. September, dem Jahrestag der Errichtung der Regierung Primo de Riveras, Versuche zum Sturz des Diktatorials unternommen werden. Gegenmaßnahmen werden getroffen.

Wahlkampf in Amerika.

(Eigenmeldung aus Neuyork.)

Der Senator Wheeler hat am Montag in Boston den Wahlkampf für die Präsidentschaftskandidatur Lafollettes eröffnet. Die republikanischen und demokratischen Kandidaten Collidge und Davis nannte er die „Werkzeuge der amerikanischen Hochfinanz“. Diese kontrolliere die Regierung, beute das Volk aus und diktiere die Politik für ihren privaten Profit.

Der heilige Vater in Not.

Zur römischen Frage wurde vom jetzt in Hannover tagenden deutschen Katholikentages am Sonntag abend eine Entschließung des Zentralkomitees angenommen, worin es u. a. heißt: „Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gibt erneut dem Verlangen Ausdruck, daß die Forderungen, welche der Heilige Vater in seinen Vorstellungen zum Schutze der Rechte und Würde des Apostolischen Stuhles und zur Beseitigung seiner anormalen Lage erhoben hat, erfüllt werden. Die Generalversammlung fordert die Katholiken Deutschlands auf, trotz der Not im eigenen Lande in unverbrüchlicher Treue zum Heiligen Stuhle Sammlungen zu veranstalten, um dadurch der bedrängten Lage des Heiligen Vaters zu Hilfe zu kommen.“

Kleine Radio-Meldungen.

Das Befinden des Staatssekretärs Weismann hat sich soweit gebessert, daß er in diesen Tagen das Bett wird verlassen können. Die Rückkehr nach Berlin wird voraussichtlich am 21. September erfolgen.

Zu der bevorstehenden Ermäßigung der Eisenbahntarife wollen Berliner Blätter wissen, daß dieselbe 10—15 Prozent betragen wird.

Auf der Grube Luise in Mährisch-Ostrau stieß der Förderkorb bei der Einfahrt im dritten Stock auf die Auffangvorrichtung. Von den einfahrenden 35 Bergleuten wurden 10 schwer und 14 leicht verletzt. Einer der Verletzten ist seinen Verletzungen erlegen.

Die wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt hält vom 2. bis 5. September in Frankfurt a. M. ihre öffentliche Generalversammlung ab.

In Warschau traf eine Delegation der Berufsverbände der Ost-Oberschlesischen Hütten- und Grubenindustrie ein, um mit der Regierung über die Lage zu beraten, welche die ständigen Arbeiterentlassungen und die neue Arbeitszeit hervorgerufen habe.

Ein schwerer Zusammenstoß mit einem Automobil und dem Leipziger Meßzug ereignete sich in der Nähe von Wittenberg. Ein mit drei Personen besetztes Auto wollte die Staatsstrecke kreuzen und fuhr gegen den Postwagen des in voller Fahrt befindlichen Zuges. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Zwei Insassen waren sofort tot, der dritte verletzt.

Wie das Tageblatt in Hanau erfährt, erfolgte im Laboratorium der keramischen Abteilung eine Explosion. Drei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Owen Young reist heute von Paris nach Berlin.

Aus Henkesbay (Neufundland) wird gemeldet: Die amerikanischen Weltflieger sind gestern nachmittag, von Labrador kommend, hier eingetroffen.

Aus Paris wird gemeldet: Die „Unabhängige Union der Varietee- und Konzertkünstler“ hat sich jetzt entschlossen, die Ausschließung gegen die deutschen Varieteekünstler aufzuheben.

Anläßlich der chinesischen Unruhen teilt das französische Marineministerium mit, daß die Kreuzer „Jules“, „Ferry“ und „Colmar“ von Saigon nach Schanghai abgefahren sind. Der Aviso „Amtale“ ist nach Tientsin entsandt worden, um die funkentelegraphische Verbindung zwischen dem Admiral Porchet und dem französischen Gesandten in Peking aufrechtzuerhalten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist aus Italien kommend in Zürich eingetroffen und verhandelt mit der Nationalbank über die Schweizer Uebernahme einer Anleihequote von 75 Millionen Mark.

Verbandstag der Buchdrucker.

(Eigenmeldung aus Hamburg.)

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Aussprache über den Geschäftsbericht des Vorstandes fortgesetzt. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission ergibt die Anwesenheit von 183 ordnungsgemäß gewählten Delegierten. Wahlproteste aus Leipzig wurden als unbegründet zurückgewiesen und alle Mandate für gültig erklärt. In der nach einer kurzen Pause fortgesetzten Aussprache forderten mehrere Redner erneut eine einheitliche Stellungnahme zur Maifeier, sowie eine einheitliche Betriebsräte-Beilage für alle Verbände. Der Vertreter des ADGB., Graßmann-Berlin, geht auf den Konflikt mit der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine ein und erklärt, die Bundesleitung bestehe unbedingt auf Abstellung der kritisierten Zustände. Es würden demnächst die verantwortlichen Leiter zu einer Klärung zusammentreten. Zur Maifeier-Frage erklärte er, eine allgemeinverbindliche Anweisung zur Arbeitsruhe könne leicht zu Repressalien der Unternehmer führen. Der Entschluß müsse also den einzelnen Gewerkschaften überlassen bleiben. Nach einem Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Seitz wurde gegen eine Stimme folgende Entschließung angenommen:

„Der Verbandstag verurteilt auf das allerschärfste die gewerkschaftszerstörenden Bestrebungen der Kommunistischen Partei. Er macht es allen Funktionären zur Pflicht, derartigen, den Bestand und die Schlagfertigkeit der Organisation schädigenden Handlungen den größten Widerstand entgegenzusetzen. Im Glauben an die baldige Ueberwindung dieser Krankheitserscheinung in der Arbeiterbewegung bekundet der Verbandstag, daß die Einstellung des Verbandsvorstandes in den vergangenen Jahren die richtige gewesen ist.“

Ferner fand folgende Entschließung Annahme:

„Der 12. Verbandstag der Buchdrucker verurteilt auf das schärfste die Handlungsweise der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine gegenüber der organisierten Arbeiterschaft, insbesondere in der Frage des Ueberzeitabkommens. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, überall dort, wo sich in den Arbeitsbetrieben und in der Arbeiterschaft nahestehenden Betrieben in bezug auf Verschlechterung der Arbeitsbedingungen Unternehmer-Methoden eingebürgert haben, energische Schritte zu unternehmen, um diese Zustände zu beseitigen.“

Anschließend wurde dann dem Verbandsvorstand einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Nach Abschluß der Plenarverhandlungen um 8 Uhr abends nimmt der Verbandstag einen Lichtbildervortrag über technische Fragen entgegen. Die Weiterverhandlungen werden auf Mittwoch vertagt.

Bundestag des Baugewerksbundes.

(Eigenmeldung aus Hamburg.)

Als Vorläufer des ersten Bundestages des Baugewerksbundes traten am Montag und Dienstag die einzelnen Fachgruppen des Bundes zusammen. In der zunächst gemeinsamen Tagung bezeichnete Bundesvorsitzender Paeplow in seiner Begrüßungsrede als die Aufgabe der Fachgruppentage, die internen Berufsangelegenheiten der Fachgruppen zu beraten und die Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks zu besprechen. Die Fachgruppentage haben auch die Vertreter für den Bundestag zu wählen. Ueber die satzungsgemäße Zusammensetzung der Fachgruppentage und des Bundestages, die noch Mängel aufweise, würden dem Bundestage neue Vorschläge unterbreitet werden. Hauptaufgabe sei, daß sich Angehörige aller beteiligten Berufe als Baugewerksbündler fühlen. — Hierauf trennten sich die Delegierten zu gesonderten Beratungen.

Der Fachgruppentag der Maurer beschäftigte sich besonders mit der Frage der Akkordarbeit, Lehrlingsfragen und Sektionsbildung. Bei dieser Tagung wurden ebenso wie vom Fachgruppentag der Bauhilfsarbeiter der Wunsch nach gemeinsamer Beratung der Lohn- und Tariffragen laut. Am Dienstag tagten dann die Delegierten der Maurer, Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter einschließlich der Sparten der einzelnen Hochbau- und Tiefbauberufe gemeinsam. Die Fachgruppentage der Glaser und Töpfer sowie Fliesenleger sprachen ihre Befriedigung über die Zusammenarbeit im Baugewerksbund aus. In der Tagung der Stukkateure und Putzer wurden, wie überall, speziell Berufsfragen erörtert und in einem besonderen Beschluß festgelegt, daß für Vertragsverhandlungen, örtlich, bezirklich oder wenn irgend möglich, für das ganze Reich ein einheitliches Vertragsmuster geschaffen werden soll. Ein besonderes Kennzeichen aller Fachgruppentage waren die im einheitlichen gewerkschaftlichen Geist geführten Aussprachen, in denen immer wieder die Befriedigung über den Zusammenschluß im Baugewerksbund zum Ausdruck kam. Am Dienstag abend erfolgte dann die Eröffnungssitzung des Bundestages.

Englischer Gewerkschaftskongreß.

(Eigenmeldung aus London.)

Am Montag hat in Hull der 56. Kongreß der britischen Gewerkschaften begonnen. Ihm kommt insofern größere Bedeutung zu als den früheren Kongressen, weil seit den letzten Wahlen und der Einsetzung einer Arbeiterregierung in England die politische Macht der englischen Gewerkschaften deutlichen Ausdruck gefunden hat. Der erste Tag des Kongresses war von den Begrüßungsreden ausgefüllt worden. Der Kongreßpräsident Purcell führte u. a. folgendes aus:

„Der Beginn der Labourregierung bedeute nicht nur innerpolitisch einen bedeutsamen Wechsel. Es ist einem Premierminister einer Arbeiterregierung vorbehalten geblieben, auch außenpolitisch eine solche internationale Atmosphäre zu schaffen, in der, so gut es im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt möglich ist, eine Regelung des europäischen Problems ins Bereich der Wahrscheinlichkeit tritt. Wir hoffen alle, daß es der Londoner Pakt ist, der einen ersten Schritt aus dem europäischen Chaos heraus bedeutet. Wenn man an all die furchtbaren Konsequenzen denkt, die sich aus der Geldentwertung, den hohen Preisen bei niedrigen Löhnen, dem langen Arbeitstag und den unsicheren Verhältnissen des Arbeitsmarktes für die deutsche Arbeiterschaft ergeben, so kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, daß der deutsche Arbeiter seinen Anteil an den Reparationen schon abgetragen hat. Der Dawes-Bericht, der als Grundlage der neuen Regelung der Reparationsfrage von allen Beteiligten angenommen worden ist, bedeutet neue Lasten: Erhöhung der Fahrpreise der 4. Klasse sind notwendig; Einkünfte aus der Besteuerung von Lebensmitteln fließen dem internationalen Kapital zu. All das bedeutet, daß neue zusätzliche Lasten auf den Rücken des ohnedies schon überlasteten deutschen Arbeiters gelegt werden. Es bedeutet, daß der Machtbezirk des internationalen Kapitals noch mehr auszudehnen im Begriffe ist. Es heißt, daß in einem Zeitpunkt, in dem, aufs ganze gesehen, die politische Macht überall in die Hände der Arbeiterklasse überzugehen scheint, sich die ökonomische Macht mit einer gewissen Unerbittlichkeit und wachsender Geschwindigkeit in der Hand von einer schmalen Gruppe von Finanzmagnaten konzentriert. Es ist hohe Zeit, daß wir uns mit diesem Problem beschäftigen. Man sagt uns: die deutschen Arbeiter stimmen doch dem Dawes-Plan zu und sind um seine eilige Durchführung aufs ängstlichste besorgt! Ist es nicht vielmehr so, daß die deutschen Arbeiter sich nur deshalb hüten, sich der Londoner Regelung zu widersetzen, weil sie der Meinung sind, daß in diesem Falle ihre Lage nur noch viel schlimmer sein wird als im Falle der Annahme. Auf jeden Fall muß die britische Gewerkschaftsbewegung gegen die Opferung des Achtstundentages in Deutschland Front machen. Der Achtstundentag muß in Deutschland wieder fest verankert werden und mit ihm würdige Mindestlöhne, die den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft sichern. In solchem Geiste senden wir unsere Grüße den deutschen Gewerkschaften, mit dem Ausdruck unserer Hoffnung, daß sich alle deutschen Gewerkschaften schließlich vereinigen werden, um den Achtstundentag und die Mindestlöhne für alle Arbeitenden zu sichern.“

Landesbibliothek Oldenburg

Die Stadt mit den drei Magistraten.

Zu den Orten, wo zurzeit ein Kommunalkonflikt ausgefochten wird, gehört auch die Unterweserstadt Lehe. Die Gemeindewahl vom 4. Mai brachte 17 sozialdemokratische, 4 kommunistische und 16 bürgerliche Sitze. Es ist also eine Linksmehrheit vorhanden. Die hohe Zahl der bürgerlichen Mandate erklärt sich aus der in diesen Kreisen starken Gegnerschaft gegen die Verschmelzung Lehes (42 000 Einwohner) mit der Nachbarstadt Geestemünde (30 000) zu einer neuen Großstadt Wesermünde. Die Magistratswahlen vom 17. Mai brachten auch eine Linksmehrheit im Magistrat, 4 Sozialdemokraten und ein Kommunist auf gemeinsamer Liste, außerdem 3 bürgerliche. Da auch der zweite Bürgermeister Sozialdemokrat ist, war die Mehrheit der Linken unanfechtbar. Die Bestätigung verzögerte sich merkwürdigerweise recht auffallend im Gegensatz zu Geestemünde, wo sie eher erfolgte. Der Oberbürgermeister, ein Rechtsparteiler, setzte daraufhin einen zweiten Wahltermin auf den 1. Juli an. Die Kommunisten stellten eine selbständige Liste auf. Das Resultat waren vier sozialistische, drei bürgerliche Mandate, während um das letzte Mandat zwischen Kommunisten und Bürgerlichen gelost wurde, was zugunsten der Rechten entschied. Damit war ein rechtsgerichteter Magistrat gegenüber einer linksgerichteten Stadtverordnetenversammlung entstanden. Am Morgen nach der zweiten Wahl ging die Bestätigung des erstgewählten Magistrats ein. Trotzdem wurde nicht dieser in sein Amt eingeführt, sondern von der Rechten und dem Oberbürgermeister die Ansicht vertreten, daß der zweite Magistrat der endgültig gewählte sei. Die Sozialdemokratische Fraktion erhob gegen die zweite Wahl, die nach ihrer Ansicht wegen der nun erfolgten Bestätigung des ersten Magistrats ungültig ist, Protest. Der Einspruch wurde vom Regierungspräsidenten in Stade mit einer sehr kurzen und anfechtbaren Begründung zurückgewiesen, in demselben Schreiben aber auch der zweite Magistrat bestätigt. Die Bürgerlichen verlangten dessen sofortige Amtseinführung, während die sozialdemokratischen Fraktionen eine Beschwerde an das preußische Ministerium des Innern wegen der Zurückweisung ihres Einspruches gegen die zweite Wahl richteten. Bis zum Ausgang dieser Beschwerde setzte der parteigenössische Bürgermeister die Amtseinführung des neuen Magistrats aus und arbeitete nach der hannoverschen Städteordnung mit dem alten Magistrat weiter. Das hat den Bürgerlisten Anstoß gegeben, in der Stadtverordnetenversammlung Obstruktion zu treiben und beim Regierungspräsidenten die zwangsweise Einführung des zweiten Magistrats zu beantragen. Bis dahin wollen sie ihre Tätigkeit einstellen, weil sie den alten Magistrat ebenso wenig anerkennen, wie den zuerst bestätigten. Leicht begreiflich, weil in diesen beiden die Sozialdemokratie die Oberhand hat. Arbeitsunfähig können sie die Stadtverordnetenversammlung nicht machen; ihr Fernbleiben beschränkt sich auf die gemeinschaftlichen Sitzungen von Magistrat und Bürgervorsteherkollegium, die nach der hannoverschen Städteordnung zulässigen Sondersitzungen des Bürgervorsteherkollegs besuchen sie, um sich nicht gewisser Rechte und Vorteile zu begeben. Es ist ihnen bislang nur einmal gelungen, eine gemeinschaftliche Sitzung beschlußunfähig zu machen, die aber zwei Tage später glatt ihre Tagesordnung erledigte. Ihre weitere Obstruktion ist zwecklos, sie soll aber weiter betrieben werden mit der von sehr viel Selbstüberhebung zeugenden Behauptung, daß nach ihrer Ansicht mit dem alten Magistrat gesetzliche Beschlüsse nicht zustande kämen. Unsere Fraktion sieht in dieser Obstruktionskomödie sehr gelassen zu, da die Beschlußfähigkeit der Kollegien gewahrt ist, und wartet die Entscheidung des Ministers des Innern ab. Hoffentlich wird diese recht bald gefällt, damit Lehe aus seiner eigenartigen Rolle, drei Magistrate zu besitzen, den alten amtierenden und zwei neugewählte bestätigte, recht schnell herauskommt.

Von der Leiziger Messe.

(Eigenbericht aus Leipzig.)

Im weiteren Verlauf der Leipziger Messe haben sich die Hoffnungen auf eine Belebung des Geschäftes nicht erfüllt. Wo sich der Markt einigermaßen entwickelte, blieben die Umsätze gegen die Frühjahrsmesse 1924 recht bescheiden und gering. Das ist der Fall, obwohl vom Ausland und auch Inland dringender Bedarf vorliegt und große Konzerne die seit März bzw. April d. J. verhängte Einkaufssperre teilweise aufgehoben haben. Selbst die Einräumung von Krediten, die von den Verkäufern sehr liberal angeboten werden, konnte bis jetzt an der Zurückhaltung der Käuferschaft, die überhaupt geringer ist als im Frühjahr, nichts ändern. Auch sonst sind die Verkäufer in ihren Bedingungen äußerst entgegenkommend, so daß ein Geschäft wohl heute kaum der Konditionswünsche der Kundschaft wegen unterbleiben ist. Aber man ist im großen und ganzen in der Abnehmerschaft im Unterschreiben von Wechseln sehr vorsichtig, da das Hereinkommen von Außenständen immer noch sehr ungewiß ist.

So ist die Herbstmesse 1924 im ganzen eine recht flaue Messe geworden. Ohne Zweifel kann festgestellt werden, daß sie wohl die schlechteste Messe ist, die wir in den letzten Jahren erlebten. Für diese Entwicklung ist nur die Preisfrage verantwortlich zu machen. Vor der Messe hatte man in weiten Kreisen erwartet, daß die großen Preiskartelle die Preisstellung für die Leipziger Tage freigeben würden. Das ist nicht geschehen. Vielmehr hat man hier und da Erhöhungen vorgenommen, trotzdem die Preise durchweg viel zu hoch sind.

Interessant ist die Stellungnahme der Käufer gegenüber den angeführten Problemen. Auf der Frühjahrsmesse 1924, als noch der Himmel unter dem Einfluß der stabil gewordenen Mark voller Geigen hing, legte man im allgemeinen bei den Abnehmern mehr Wert auf größeren Kredit und weniger Wert auf den angemessenen Preis. Damit hat man sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Teilweise brachten die Frühjahrskäufe empfindliche Verluste. Andererseits mußten sie im weitem Umfange annulliert werden, weil die Abnehmer unter Einfluß der Geldkrise und der Restriktionspolitik der Reichsbank nicht zahlen konnten. Durch Erfahrung gewitzigt, sucht man heute das solide und kleine Geschäft. Man läßt sich davon leiten, ob von den Anbietern für eine Ware wenige Pfennige mehr oder weniger gefordert werden. Wo dann gekauft wird, spielt der Preis durchweg die Hauptrolle. Zum Beispiel wurden billige München-Gladbacher Tuche den Lausitzer Tuchen vorgezogen, die bis jetzt einen sehr hohen Preis gehalten haben. In diesem Kampf um den Preis hat sich besonders ein Gegensatz zwischen den Fabrikanten und den Großhändlern herausgebildet. Die Lage spitzt sich zusagen stündlich zu. Viel für den ferneren Preisdruck kommt es darauf an, wie sich der Großhandel gegenüber der Fabrikation durchzusetzen vermag.

Für das Festhalten an den übersetzten Preisen sprechen durchweg spekulative Absichten mit. Die Läger, auf die seit langem Geld zu hohem Monatszins — man spricht von 2 bis 4 Prozent — genommen worden ist, sind auch nach der Vereinigungspolitik der Reichsbank noch größer als man wohl bis heute angenommen hat. Ein Preisabbau muß diesen Preispolitikern und Spekulanten empfindliche Verluste bringen. Daher ist der fast wütende Widerstand gegen jeden Preisdruck erklärlich. Für manche Branche kann behauptet werden, daß diese Opposition gegen die Preisformulierung heute schon gescheitert ist. So verweisen die Baissiers, die sich auch in den Kreisen der Fabrikanten befinden, auf die günstige Baumwollernte, die sicher billige, im Oktober schon herzustellende Baumwollartikel ermöglichen, und den mutmaßlichen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Häute- und Lederpreise. Im allgemeinen erwartet man auch auf Grund der vorzunehmenden technischen Verbesserungen, die man jetzt auf Grund der langfristigen Kredite aus dem Auslande wagen kann, eine umfangreiche Preisermäßigung.

Schon der Kampf um den Preis, der ja das Messegeschäft überhaupt ausmacht, zeigt, daß man bei Beurteilung der künftigen Wirtschaftskonjunktur, besonders der Wirtschaftslage im Herbst und im Winter, den Verlauf der Leipziger Mustermesse nicht allzu sehr mitsprechen lassen darf. Ohne Zweifel wird im Anschluß an Leipzig noch manches und größeres Geschäft zustande kommen, wenn erst der Streit um den Preis geklärt und entschieden ist. Auch der Fortfall der Zollschranken, der die wichtige rheinisch-westfälische Wirtschaft wieder dem deutschen Markt anschließt und neue Käufer gewinnt, wird in diesem Sinne ausgelegt. Ferner erwartet man von der durch auskömmliche Getreidepreise gestärkten Kaufkraft der Agrarbevölkerung eine Belebung des Handels.

Die Lage des britischen Kohlenexports.

Von unserem Korrespondenten wird uns geschrieben: Die von den Bergarbeitern angeregte Besprechung der Führer des englischen Bergarbeiterverbandes mit dem Ministerpräsidenten wegen der möglichen Gefährdung des englischen Kohlenbergbaus durch die deutschen Kohlenlieferungen unter dem Dawesplan hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Lage des für England so überaus wichtigen Kohlenexporthandels gelenkt. Man befürchtet allgemein eine weitere Verminderung des englischen Kohlenexports, der schon im Laufe dieses Jahres, gemessen an dem vergangenen, allerdings infolge des Ruhrkampfes anormalen Jahre, eine durchschnittliche Verminderung um rund 1 250 000 To. im Monat aufzuweisen hat. Wie dem „Daily Telegraph" aus den Kreisen der englischen Kohlenindustrie mitgeteilt wird, bezog Frankreich im vergangenen Jahre annähernd 19 000 000 To. Kohle von Großbritannien. Das entsprach einer Monatslieferung von rund 1 5000 000 To., Belgien 6 500 000 To., Deutschland annähernd 15 000 000 To. und Italien 7 500 000 To. Die Statistiken des laufenden Jahres zeigen, daß Frankreich bisher nur 1 250 000 To. monatlich importierte; der belgische Import hat sich von 500 000 To. Monatsdurchschnitt des Vorjahres auf 250 000 verringert und Deutschland führt aus England statt 1 250 000 To. monatlich (Durchschnitt des Jahres 1923) nunmehr durchschnittlich rund 500 000 To. englischer Kohle ein. Die italienischen Einfuhrziffern sind annähernd gleich geblieben.

Diese Verringerung des englischen Kohlenexports wird in den Kreisen der englischen Wirtschaft direkt auf die mit der Beendigung des Ruhrkampfes wieder wachsende Produktion des Ruhrgebietes zurückgeführt. Man ist allgemein der Meinung, daß die englische Kohlenindustrie durch die Durchführung des Dawesplanes ernstlich in Mitleidenschaft gezogen wird. Belgien und Frankreich würden dann ihren vollen Anteil an Reparationskohle, zum Nachteil des britischen Kohlenexports, erhalten. Da die Ruhrkohle auf Grund einer billigeren Arbeit und weitaus längeren Arbeitszeit produziert wird, so sei Deutschland — nach der Meinung der britischen Kohlenindustrie — darüber hinaus in der Lage, Kohle zu Preisen zu exportieren, mit denen die britische Kohlenindstrie nicht konkurrieren kann. Wie die Presse wissen will, werden sich die Kohlenbergbau-Unternehmer in Kürze dem geplanten Protest der Bergarbeiter anschließen. So wenig diesen Protesten im augenblicklichen Stadium der Reparationsfrage wesentliche weltpolitische Bedeutung zukommt, und so wenig man daraus in Deutschland Hoffnungen auf eine beorstehende Erleichterung der Reparationslasten schöpfen darf, so kann man ihnen doch eine Art von symbolischer Bedeutung zuschreiben.

Wilhelmshaven.

Anträge auf Lieferung eines Teils des Winterbedarfs können von bedürftigen Einwohnern der Stadt Wilhelmshaven in der Zeit von Donnerstag den 4. bis Montag den 15. September 1924 im Zimmer 6b des Rathauses von 1–1 Uhr vormittags gestellt werden.

Es kommen nur in Frage

1. Rentenempfänger und Rentenlose mit eigenem Haushalt, soweit sie nicht von unterhaltungspflichtigen Angehörigen unterhalten werden,
2. Witwen mit eigenem Haushalt ohne ausreichendes Einkommen.

Die beim Wohlfahrtsamt in Fürsorge stehenden Armenunterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner, sowie Erwerbslose brauchen sich nicht zu melden.

Die im Herbst 1923 belieferten Bedürftigen müssen, soweit sie nach den vorstehenden Richtlinien in Betracht kommen, neue Anträge stellen.

Bei der Antragstellung sind Einkommenbescheinigungen, Rentenbescheide usw. vorzulegen. Nach dem 15. September werden Meldungen nicht mehr entgegengenommen.

Wilhelmshaven, den 1. September 1924.

Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.
J. V.: Bindels. [5812

Sportbücher

Bootssegeln
Eine kurzgefaßte Einführung in den Segelsport von Georg Belitz.
Mit 58 Textskizzen und 8 Vollbildern.
Preis: Broschiert 2,60 Mark.

Rudern u. Paddeln
Von Robert Ranscher und Otto Protzen
Mit 7 Bauzeichnungen, 7 erläuternden Skizzen und 20 Abbildungen
Preis: Broschiert 2,20 Mark

Zu haben in der
Buchhandlung Paul Hug & Co.,
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telephon 2158

Anfarbeiten von Polstermöbeln.
Matratzen u. Aufleger billig, gut und schnell.
Brauer, Roonstr. 180

Zu empfehlen
Krügers
Roman-Leihbücherei
Marktstr. 38. Stets Eingang von Neuheiten.

BRUNKEN'S Scheuertücher
Prämiiert 1924.

In der „Republik" die beste Reklame!
Die „Republik" ist das weitverbreitete Organ der werktätigen Bevölkerung von Wilhelmshaven-Rüstringen u. Umg. Sie erscheint jeden Tag außer an Sonn- und Festtagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Haushaltwaren

besonders billig!

Stahlwaren

Rasierklingen „Auerhahn", 10 Stück	1.15
Rasiermesser	1.85
Haarschneidemaschinen	3.25
Rasier-Apparat, versilbert	0.75
Teelöffel, Aluminium	0.05
Eßlöffel, Aluminium	0.12
Essgabel, Aluminium	0.12
Vorleger, Aluminium	0.65
Essbestecke, Aluminium	0.60
Teelöffel, Alpacca, (Silberweiss)	0.50
Eßlöffel, Alpacca	0.90
Essgabel, Alpacca	0.90
Obstmesser, Ebenholz	0.35
Obstmesser, Rosenholz	0.70
Bohnenmesser	0.30
Bestecke, durchgehend, 1/6 Dtz.	4.20

Elektrische Artikel

Plätteisen mit Zuleitung . 110 Volt 5.00, 220 Volt	6.50
Reiseplätteisen mit Etui	7.75
Reiseplätteisen mit Lederetui	9.75
Kochplatte	13.50
Kocher	9.00
Bratpfanne	12.50
Wasserkessel	11.75

Blechwaren

Kaffeesiebe	0.05
Springformen	0.75
Königskuchenformen	0.60
Kuchenspritzen	0.80
Garnierspritze	0.55
Milchkannen . 20 Ltr. 9.00, 15 Ltr. 7.25, 10 Ltr.	5.75
Reiben	0.08
Blechkassetten	1.70

Haushaltmaschinen

Bohnenschneidemaschinen	4.00
Bohnenhobel	0.85
Kohleneisen, poliert	4.75
Gestellmangel	83.50
Kohleneisen, vernickelt	6.35
Satzeisen, 5teilig, poliert	4.75
Satzeisen, vernickelt	7.00
Brotschneidemaschinen, „Alexanderwerk"	5.00
Aufschnittmaschine „Westfalia"	27.75
Obstschälmaschinen	17.75
Fleischhackmaschine „Alexanderwerk"	4.75
Messerputzmaschine „Alexanderwerk"	7.00
Wandkaffeemühlen	6.00
Wringmaschinen, Heissw.-Walzen	17.50
Wringmaschinen, „Rekord"	16.75
Waschmaschine „Alexanderwerk"	56.00

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten

Müllers Markthallen

7 Verkaufsstellen

Zum Einmachen

1 Waggon grüne Bohnen
1 Waggon Zwetschen
ferner [5816
1 Waggon Graubirnen (Beuregries)
1 Waggon holländischer Blumenkohl

Wir suchen zum

sofortigen Antritt

mehrere tüchtige

Putzarbeiterinnen

Persönliche Vorstellung
mit Original-Zeugnissen
Personalleitung, 4. Stock.

KARSTADT

Wilhelmshaven. [5817

Tanzunterricht!

Anfänger-Kursus

Anmeldungen und Auskunft
Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, Kyffhäuser, Bismarckstr. 43. Nähe Germannshaus
5776] Gute Ausbildung. Teilzahlung

Tanzschule H. Offermann

Volksverein Ohmstede S. P. D.

Donnerstag, den 4. Sept., abends 8 Uhr, bei dem Genossen H. Helms:
— Wichtige —

Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Seltene Gelegenheit!

2 getragene Herren-Anzüge u. 1 Marengo-Paletot für Mittelfigur billig zu verkaufen. Zu besichtigen Königstr. 106 vorm., 3 Tr. rechts.

Ein kleiner Posten

Futter-Kartoffeln

billig abzugeben!
Steenken & Co.
Am Handelshafen 11.

Metallbetten, Stahlmatratz., Kinderbetten bis. an Priv. Katal. 55 U frei. Eisenmöbel-Fabrik **Suhl** (Thür.) [5473

Bekanntmachung!

Amsterdam, den 2. September 1924.
Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Gerhard Müller in Leer:

Vortrag

des ersten Vorsitzenden über den heutigen Termin in Haarlem resp. über den am 11. September in Amsterdam.

Onno Olthoff, 1. Vorsitzender.

z. Zt. Amsterdam, Victoria-Hotel.

NB. Falls der Vorsitzende aus Holland wegen Unabkömmlichkeit nicht zurück ist, wird Herr Tranzeitel als Mitanwesender beim Termin den Vortrag halten.

Feinste ostfriesische

Tee

Mischung Nr. 281 1/4 Pfund Mk. 1.20
do. Nr. I 1/4 Pfund Mk. 1.10
do. Nr. II 1/4 Pfund Mk. 1.00
von

Krieger

und Sohn.

In allen Geschäften zu haben.

Arbeiter, werbt für eure Presse

Freie Turnerschaft Rüstringen e. V.

Fußball-Abteilung.

Sonnabend, d. 6. Sept., abends 8 Uhr

Versammlung

Kegler-Verband

Freitag, den 5. 9. 24 abends 8 Uhr

Delegiert.-Versamml.

bei Weidemann, Börsenstraße 91, Ecke Schillerstraße.

Inseraten-

u. Zeitschriften-Reisende nur Fachleute erhalten Mk. 250.- Gehalt u. hohe Provision. Offerten an **Potenberg, Berlin W 57**

ADLER

Täglich 8 Uhr
Gastspiel Elfriede Mertens:

Jou-Jou

die vergnügte Schelmtote.

Ein prick., pikante Angelegenheit in 3 Akten.

Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Ungeheurer Lacherfolg!

In Berlin 150 Aufführungen.

Vorverkauf 11—1 und 4—8 Uhr.

Fahrplan nach Dangast

vom 4. bis einschließlich 6. September 1924.

Donnerstag, den 4. September 1924
ab Wilhelmshaven 1.30 Uhr, ab Dangast 4.30 Uhr abends.

Freitag, den 5. September 1924
ab Wilhelmshaven 1.30 Uhr, ab Dangast 7 Uhr abends.

Sonnabend, den 6. September 1924
ab Wilhelmshaven 2 Uhr, ab Dangast 7 Uhr abends. [5813

Magistrat Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 6. September
Sonntag, den 7. September

Gewerbeschule Roonstrasse.

Letztes Auftreten

Marion Kaufmann — Kurt Grandelt.
Vollständig neues Programm!

Drei Wünsche :: Das Engagement
Ein Roman in der Waschküche

Musik von Detterbach
mit Bertha Hein — Kurt Harden.

Karten im Vorverkauf 1.—, 1.50, 2.— ℳ
Zigarrenhandl. Niemeyer, Marktstrasse.

Frauen und Töchter!

Auf vielfachen Wunsch beginnt am Montag, dem 8. September, im Kolpinghaus, Bremen Straße, ein gründlich bildender, praktischer 8stündiger, 8tägiger [5817

Kursus

im feinen Tischdecken u. Servieren

für jede Gelegenheit (Frühstück, Kaffeekränzchen, der tägliche Mittagstisch, das Diner, die Hochzeitstafel), das Falten der Servietten, Belege machen und empfangen. — Anmeldungen werden entgegengenommen für den Tagekursus von 2 bis 3 Uhr, Beginn 3 Uhr; für den Abendkursus von 1/4 7 bis 1/2 8 Uhr, Beginn 1/2 8 Uhr. Eintrittskarten für den ganzen Lehrgang nur 5 Mark. — Die Tische werden von den Damen selbst gedeckt, der Unterricht mit Tafelgeräten praktisch durchgeführt. — Bitte Bleistift und Notizbuch mitzubringen.

B. Spitzauer, Wirtschaftslehrerin.

Gaskoks

Westfäl. Rußkohlen
Anthrazitkohlen
Briketts GR
Stroh und Heu
Torfstreu in Ballen

5808] empfiehlt

Herm. Helms, Oldenburg

Rastedter Chaussee 39, Fernspr. 524.

Gratis!

Doppelten Rabatt!

Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. September geben wir auf jedes Pfund Roland-Margarine à Pfund G.-M. 0.65, 0.70, 0.75, 0.80, 0.90 und 1.00

Gratis doppelte Gratis

Rabattmarken. 5809

Roland-Margarine ist die Beste!

Ferner empfehlen wir allerfeinste Meiereibutter, Schmalz, Palmin, in- und ausländischen Käse, Fleisch- und Wurstwaren zu den bekannt billigen Preisen.

Butterhaus Roland.

Wilhelmshaven, Marktstraße 45.
Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 29.

Gratis! Gratis! Gratis!

Städtische Badeanstalt Oldenburgstraße.

Reinigungs- u. medizin. Bäder, Bäder ohne Massagen für Damen und Herren: Freitags 9—12 und 2—6 1/2 Uhr, Sonnabends 9—12 und 2—6 1/2 Uhr.

Schwitzbäder, medizin. Bäder, Bäder mit Massagen f. Herren: Donnerstags 2—6, Freitags und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr, für Damen Freitags 2—6 Uhr.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unseres 25jähr. Geschäftsjubiläums sagen wir unseren herzlichsten Dank. [5819

Fritz Ecklund und Frau

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 206
38. Jahrgang

Beilage zur Republik.

Donnerstag,
den 4. September 1924

Bürgervorsteher-Kollegium.

aw. Gestern nachmittag 5 Uhr fand eine Sitzung im großen Sitzungssaale des Rathauses statt. Die Tagesordnung umfaßte nur zwei Punkte sowie einige kurze Mitteilungen. In kaum einer Stunde war das Programm abgewickelt, so daß die „nichtöffentliche Sitzung" beginnen konnte.

Errichtung einer Tagesklasse für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Mädchen-Berufsschule. Bo.-Vorst. Hümme gibt die nötigen Erläuterungen: Der Direktor der Vereinigten Berufsschulen hat die Einrichtung einer Tagesklasse für den hauswirtschaftlichen Unterricht in der Mädchenabteilung der Berufsschule beantragt. Als Ziel der Klasse gilt, die für die Führung des Hauswesens erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse anzueignen. Erstmalig soll ein Wintersemester vom 1. Oktober 1924 bis 31. März 1925 eingerichtet werden. Später ist beabsichtigt, zwei Semester jährlich einzurichten. Als Teilnehmerzahl sind 30 Schülerinnen gedacht. Nach dem vorgelegten Kostenanschlag soll die Klasse die erforderlichen Ausgaben durch das Schulgeld aufbringen. Das Schulgeld ist auf 10 Mark monatlich veranschlagt. Für Auswärtige soll ein Zuschlag von 25 Prozent erhoben werden. — Das Bo.-Kollegium gibt in seiner Mehrheit der Vorlage seine Zustimmung.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung. Die Anlieger der Roonstraße haben über die mangelhafte Beleuchtung dieser Straße und deren Nebenstraßen Beschwerde geführt. Der Bauausschuß hat beschlossen, daß in der Roonstraße fünf Laternen mehr in Betrieb zu nehmen sind und daß wegen besserer Beleuchtung des Wilhelmplatzes bei der Polizei vorstellig zu werden ist. In der Hinterstraße ist eine Laterne mehr in Betrieb zu nehmen. Außerdem soll die Straßenbeleuchtung bei Mondschein nicht mehr eingeschränkt werden. — Bo.-Vorst. Hümme und Bv. Meinecke machen einige Ausführungen hierzu, letzterer erklärt eingehend die Stellungnahme der Bau- und Wegekommission, aus der hervorgeht, daß nicht allein die Beleuchtung auf der Roonstraße, sondern in allen Winkeln der Stadt besichtigt und geprüft seien, aber leider erfordert die Finanzlage der Stadt auf allen Gebieten Beschränkungen. Darum könne stets nur das Notwendigste gemacht werden. — Stadtbaurat Zopff unterstützt im wesentlichen die Ausführungen. — Senator Bloeger wünscht eine bessere Beleuchtung am Altendeichsweg bzw. im Katharinenfeld. — Bv. Völker bringt eine Beschwerde vor, daß die Wallstraße beim Bahnhof so schlecht beleuchtet sei. — Bv. Rieger ist nicht für eine so eingehende Erörterung, die Einzelwünsche sollen der Bau- und Wegekommission überwiesen werden. — Bv. Dr. Pedersen ist gleicher Ansicht. — Es wird weiter der Vorschlag gemacht, die Kontrolle über die Beleuchtung der Polizei zu übertragen. — Bv. Fooken: Die Stadt kann nicht mehr Geld dafür ausgeben; die schlechte Finanzlage ist dafür verantwortlich. — Bv. Müller ist der Meinung, sobald eine Besserung der Finanzen eintritt, müsse die Besserung der Straßenbeleuchtung eintreten. Die Stadt zahlt nur nach einem bestimmten Brennstoffstandner. — Stadtbaurat Zopff hält eine Nachforderung im Etat für notwendig zwecks Regelung des Gaslichtes in den Straßen, welche die Stadt vom Fiskus übernommen hat. — Der Vorlage wird zugestimmt.

Mitteilungen. a) Bo.-Vorst. Hümme teilt mit, daß die Verpachtung des Außendeichs, die seinerzeit bei der Etatsberatung durch einen Antrag Beilings angeregt wurde, bis 31. 12. 1926 läuft. Bv. Meinecke wünscht nach Abmähen der ersten Grasnarbe den Deich für Schulzwecke (Spielen usw.). Oberbürgermeister Bartelt macht Ausführungen über das Rechtsverhältnis, das ein recht verzwicktes ist. Bv. Rieger hält Verhandlungen mit den Privatpächtern für angebracht. Baurat Zopff: Verhandlungen sind bereits gepflogen, blieben leider ohne Erfolg. Die Instandhaltung des Deiches muß die Stadt übernehmen. Bo.-Vorst. Hümme verliest die Bedingungen, aus denen hervorgeht, daß die Stadt für die Deichböschungen aufzukommen hat. Bv. Ibeling bittet, seinen Antrag aufrecht zu erhalten und weiter zu verarbeiten, da unbedingt ein großes Bedürfnis zur Benutzung des Deiches vorliegt. Bv. Meinecke glaubt nicht an allzugroße Unkosten für die Instandhaltung und weist darauf hin, unbedingt den Strandverkehr zu fördern. Damit ist die Aussprache erledigt. — b) Zwei Besoldungsanträge von Angestellten des Schlachthofes zwecks Aufbesserung werden dem Kollegium zur Kenntnis gegeben und sollen bei der allgemeinen Besoldungsfrage der Arbeitsstellen zur Verhandlung gelangen. — c) Ein Schreiben von Vorsitzenden der Bürgervorsteher-Vereinigung wird dahingehend beantwortet, daß sich das Kollegium für das Weiterbestehen dieser Vereinigung ausspricht. Von einem Bürgervorsteherbetrag soll Abstand genommen werden; wohl aber soll anläßlich des Städtetages eine diesbezügliche Vorstandssitzung abgehalten werden. Die Kosten betragen 3 Mark pro Mitglied und Jahr.

Oldenburg und Ostfriesland.

SPD., Bezirk Oldenburg—Ostfriesland—Osnabrück.

Nachfolgende Ortsvereine haben für das Quartal April-Mai-Juni trotz wiederholter dringender Ermahnung bis heute noch keine Abrechnung eingesandt: Abbehausen, Bockhorn, Edewecht, Elsfleth, Hude, Lemwerder, Stuhr, — Aurich, Borkum, Bunde, Borsum, Carolinensiel, Detern, Holtersehn, Heisfelde, Loga, Norden, Nüllenerfehn, — Achmer, Bohmte, Epe, Bad Essen, Fürstenau, Gaste, Hellern, Linne, Lotte, Lemförde, Papenburg, Rothenfelde, Venne, Wehrte, Westerhausen, Wersen, Veldhausen und Neppen. Umgehende Einsendung der Abrechnung oder eines Berichts ist unbedingt erforderlich.

Das Bezirkssekretariat. J. A.: P. Neue.

Die wirtschaftliche Behandlung der Kranken durch Aerzte.

Der Reichsgesundheitsrat stellte vor einiger Zeit in einer Sitzung auf Grund einer Reihe von Referaten Leitsätze für eine sparsame und doch sachgemäße Behandlungsweise erkrankter Personen durch Aerzte auf, die durch den Volkswohlfahrtsminister nunmehr in einer Bekanntmachung der Oeffentlichkeit zugeleitet werden. Aus den interessanten Richtlinien teilt der Amtliche Preußische Pressedienst diejenigen mit, die ihrer sozialen und volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen auch für ein größeres, fachmännisch nicht vorgebildetes Publikum von Interesse sein dürften:

Der Arzt muß durch eine wirtschaftlich zweckmäßige, möglichst einfache Behandlungsweise mit allen Kräften dazu beitragen, die gegenwärtig verhältnismäßig hohe Belastung der Kranken mit Gebührenausgaben zu vermindern. Jede zulässige Einsparung von Ausgaben — dies gilt für den Verbrauch von Arzneimitteln usw. wie für die sonstigen ärztlichen Behandlungsweisen — ist ein Gewinn. Da die Arzneien durch Ermäßigung der Arzneimittelpreise und Arbeitspreise in der Deutschen Arzneitaxe allein nicht ausreichend verbilligt werden können, so muß der Arzt auch seinerseits auf die Verringerung der Arzneikosten hinwirken. Dies kann geschehen durch die Wahl des billigeren unter gleichwertigen Arzneimitteln, durch Verschreibung in einfacher Form und nicht in komplizierter Zusammensetzung, durch die Anweisung, Arzneimittel in geeigneten Fällen im Hause herzustellen usw. Da aber letzten Endes stets das wirksamste Heilmittel auch das billigste ist, so darf es dem Kassenarzt nicht versagt sein, Arzneimittel, die zwar zunächst kostspielig erscheinen, aber Aussicht auf eine Abkürzung der Behandlung und frühere Herbeiführung der Arbeitsfähigkeit bieten, zu verordnen.

Der praktische Arzt soll neue Arzneimittel nur dann verwenden, wenn ihr Wert durch systematische Untersuchungen erwiesen oder wahrscheinlich gemacht ist. Die Aerzte sollen durch strenge Selbstprüfung dazu beitragen, daß Wiederschreiberei usw., die freilich oft durch die Neigung des Publikums selbst gefördert oder gar veranlaßt wird, zu Nutzen der gesamten Bevölkerung unterbleibt. Auch soll die Verordnung von Arzneimitteln, die nur einen fragwürdigen Einfluß ausüben, nach Möglichkeit vermieden werden. Wirksamer als die obligatorische Beschränkung werden Richtlinien sein, die in kollegialer Weise für die praktischen Aerzte gegeben werden, kurz dargestellte Ratschläge vom Gesichtspunkt ökonomischer Krankenbehandlung aus, wiederholte Fortbildungskurse für Aerzte sowie Einwirkung auf den ärztlichen Nachwuchs in der hier geschilderten Weise. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen wird es Aufgabe der Krankenkassen sein, ihr Publikum darüber aufzuklären, daß Sparsamkeit bei der Verordnung von Arzneien durchaus sachgemäß und für den Kranken nutzbringend sein kann.

Regelung der Aufsicht über Pflegekinder.

Aus einem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt teilt der „Amtliche Preußische Pressedienst" folgendes mit: Mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt am 1. April d. J. ist die gesamte Aufsicht über die in Pflegestellen untergebrachten Kinder auf die Jugendämter übergegangen, die auch für die sachgemäße Durchführung dieser Aufgabe verantwortlich sind. Da die Jugendämter verpflichtet sind, zur Durchführung der ihnen obliegenden gesundheitsfürsorgerischen Aufgaben den Kreisarzt hinzuzuziehen, so erscheint es im Hinblick auf das dem Kreisarzt zustehende Arbeitsgebiet erwünscht, daß, besonders in Kreisen, in denen Kreiskommunalärzte nicht vorhanden sind, der Kreisarzt bei der Erfüllung der gesundheitlichen Aufgaben der Jugendämter mitwirkt und sich so ein enges Zusammenarbeiten von Kreisärzten und Jugendämtern entwickelt, ein Ergebnis, das dadurch gefördert wird, daß der Kreisarzt beratendes Mitglied des Jugendamtes ist.

Reichssteuerverteilungen an die preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge gibt der preußische Minister des Innern folgende Steuerverteilungen bekannt:

a) Einkommensteuer (29. Ek., Abschlag für August) auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 für die Gemeinden 2,00, Landkreise 0,30, Provinzen 0,15 Goldpfennige;

b) Dotationen (13. Dot., Abschlag für August): Gesamtbetrag 1 336 000 Goldmark.

Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Beitrag zu errechnen.

Wegfall der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. In der Oeffentlichkeit besteht noch Unklarheit darüber, wie nach den Bestimmungen des Londoner Paktes die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet geregelt ist. Diese Unklarheit ist vermehrt worden durch unrichtige Auskünfte einzelner französischer oder belgischer Besatzungsbehörden. Zur Klarstellung sei auf folgendes hingewiesen: Die Bestimmungen des Londoner Paktes über die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet setzen voraus, daß die Reparationskommission festgestellt hat, „daß die für die Ingangsetzung des Planes erforderlichen deutschen Gesetze in der von ihr gebilligten Fassung verkündet sind; ferner daß der Generalagent der Reparationszahlungen seine Obliegenheiten aufgenommen hat." (Anlage III, Art. 3, Ziffer 2 des Londoner Paktes.) Diese Feststellung sollte die Reparationskommission spätestens am 15. August 1924 durch besonderen Beschluß vornehmen. Da die Londoner Verhandlungen länger gedauert haben, als bei Abfassung dieser Vorschrift angenommen wurde, so ist im Schlußprotokoll der Londoner Konferenz bestimmt worden, daß dieser Zeitpunkt — wie übrigens alle Termine der Anlage III des Londoner Paktes — um 17 Tage hinausgeschoben wird. Die Feststellung der Reparationskommission würde hiernach spätestens 17 Tage nach dem 15. August, d. h. am 1. September 1924, zu erfolgen haben. Von diesem Tage ab laufen die Fristen für die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet, und zwar in folgender Weise: Acht Tage nach dieser Feststellung wird die Erhebung von Abgaben aufhören, also etwa am 9. September 1924. Zwanzig Tage nach dieser Feststellung, „und wenn möglich früher", müssen die französisch-belgischen Behörden alle sonstigen Hemmungen des Warenverkehrs an der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet beseitigen. Hierzu gehört insbesondere die Regelung der Zulaufsbewilligungen und Ablaufsbewilligungen zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. Ferner sind sie verpflichtet, zu diesem Zeitpunkt für alle im besetzten Gebiet erhobenen Abgaben ausschließlich die im unbesetzten Gebiet geltenden Gesetze und Tarife anzuwenden, insbesondere also den deutschen Zolltarif. Diese Verpflichtungen würden hiernach spätestens etwa am 21. September 1924 fällig werden. Im übrigen ist vorgesehen, daß die Durchführung dieser Vorschriften durch technische Konferenzen geregelt wird, die zwischen Vertretern der französisch-belgischen Behörden und den deutschen Behörden stattfinden werden. Diese Konferenzen sollen demnächst in Koblenz und Düsseldorf zusammentreten. e.

Wieder Goldmünzen. Die neuen Goldmünzen, die das Reich in Kürze prägen läßt — hoffentlich verschwinden sie nicht auch irgendwo wie die Silbermünzen! —, Zehn- und Zwanzigmarkstücke, sollen denselben Goldgehalt wie unsere Friedensgoldstücke (90 Prozent) aufweisen, ferner etwa 10 Prozent Kupfer. Die alten (Friedens-) Goldmünzen werden den neuen vollkommen gleichgestellt und wieder in den Verkehr gebracht.

Rüstringen.

Heute Stadtratssitzung. Die Mitglieder des Stadtrats werden zu einer Sitzung eingeladen, die heute Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, im Rathause Wilhelmshavener Straße stattfindet. Tagesordnung: 1. Erhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz, ferner eines Zuschlages zur staatlichen Gewerbesteuer. 2. Grundenwerbssteuer. 3. Vertrauliche Sitzung.

Bereiteter Einbruch. Zwei Personen, von denen die eine Schmiere stand, versuchten heute morgen 4.45 Uhr in das Kaufhaus Leffers einzubrechen. Ehe sie aber ihr Vorhaben ausführen konnten, wurde derjenige, der sich an der Eingangstür zu schaffen machte, von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft bemerkt. Die Einbrecher ergriffen sofort die Flucht. Leider ist es nicht gelungen, sie festzunehmen.

Die drei Freier.

Erzählung von Levin Schücking.

4)

Es mußte für den guten alten Herrn von Haßbeck, der sein Leben in seinem Lehnsessel zubrachte, eine außerordentlich erfreuliche und schmeichelhafte Wahrnehmung sein, daß von diesem Tage an sein Haus der Lieblingsaufenthalt der drei vornehmsten und ausgezeichnetsten Fremden war, die Augsburg in seinen Mauern beherbergte. Sicherlich mußte er auch dankbar den Einfluß anerkennen, den diese Bevorzugung auf die Stimmung seiner jungen und blendenden Gemahlin übte; denn wenn er früher, von dem zerschmetternden Gewicht ihrer Verachtung gebeugt, oft bitter sein Schicksal angeklagt hatte, den Nacken unter das demütigende Joch einer Frau beugen zu müssen, so durfte er sich jetzt der vollständigsten und schmeichelhaftesten Nichtbeachtung von seiten der Gemahlin erfreuen, die nur noch für die Gesellschaft ihrer drei Anbeter zu leben schien. Diese aber, schien es, sollten wenig bei solcher Auszeichnung gewinnen; denn Ulrike wiederholte den drei Kavalieren oft und nachdrücklich, daß sie sich ihre Huldigungen lediglich deshalb gefallen lasse, weil sie aus der ganzen Männerwelt nur sie drei kenne, bei denen es ihr eine rechte Genugtuung sei, ihre volle und unsägliche Verachtung des ganzen „stärkeren Geschlechtes" auszusprechen; die andern Männer verdienten nicht einmal, daß sie um deretwillen soviel Atem und Worte verliere. Die fremden Herren lachten spöttisch bei solchen Versicherungen der schönen Frau und besonders wußte der Prinz aus Armenien durch beißende Einwürfe sie zu reizen und sie zu heftigen Behauptungen weiter fortzureißen, als sie ursprünglich hatte gehen wollen.

Für den Frieden unter den drei Fremden selbst mochte die anscheinend sich gleichbleibende eisige Kälte der stolzen Frau, die auch alle die kostbaren Geschenke und Kleinode, welche sie ihr darboten, hartsinnig zurückwies, sehr heilsam sein; denn Spuren von eifersüchtiger Bewachung der Fortschritte, die jeder in der Gunst der Dame mache, blieben bei ihnen nicht aus, und selbst Ulrike warf es ihnen oft scherzend vor. Das ist Männerfreundschaft! sagte sie lachend: Ihr seid aus den fernsten Winkeln der Welt zusammengekommen, wie ihr sagt, von eurer Liebe und Treue zueinander gezogen, und jetzt brauche ich nur dem einen von euch, zum Beispiel diesem blauäugigen, mich anstierenden „Schout bij Nacht" aus Batavia die Nase zu schenken, die ich hier am Mieder trage, und ihr beiden andern würdet dem ehrlichen Holländer alsbald den Hals zu brechen begehren.

Die Männer stellen freilich die Liebe einer schönen Frau höher als die Freundschaft eines edlen Mannes, antwortete Isaak Loquedem. Aber auch nur die Liebe einer schönen Frau. Seht dagegen die nicht schönen Frauen, wie mißachtet sie bleiben. All euer Einfluß ist in der Welt an eure Schönheit geknüpft. Wie so gar demütigend ist das für euch! Euer Wert, eure Kraft liegt also nicht in der Höhe eurer Gedanken, in der Größe eures Geistes, noch in der Stärke eurer Entschlüsse, sondern im Schnitt eurer Nase und in der Farbe eurer Gesichtshaut!

Das ist nicht unsere Schuld, versetzte Ulrike darauf, also auch nicht unsere Demütigung; aber es ist unser Unglück: die Männer sind einmal von so tierischem Hange, daß sie nicht auf die Höhe der Gedanken, nicht auf die Größe des Geistes noch auf die Stärke der Entschlüsse in einem Weibe, sondern auf die Größe der Schönheit Wert legen. Und just unser Unglück ist diese Schönheit; sie ist die Mutter der Eitelkeit, die uns zu besiegten Besiegerinnen der Männer macht; ohne sie ständen sich Frauen und Männer gleichberechtigt gegenüber; ohne die Entnervung und Entwürdigung, zu der die Schönheit die Frauen führt, kämpften beide Geschlechter mit gleichen Vorteilen, mit gleicher Verteilung von Sonne und Wind, den Kampf des Lebens. Und glaubt es mir, Ihr sarkastische Hoheit aus Armenien, und Ihr lächelnde Herren und Exzellenzen, in einem solchen Kampfe würde die Frauenklugheit nicht hinter der Männerstärke zurückbleiben!

Ihr werdet uns noch beweisen, daß es eine Beleidigung für Euch sei, wenn wir die zauberhafte Schönheit bewundern, die uns Euch zu Füßen legt, sagte der Oberstjägermeister.

Beinahe ist es so, antwortete Ulrike; glaubt mindestens nicht, daß es mich freue, von meiner Schönheit reden zu hören. Ich lege nicht den mindesten Wert auf sie, und diejenigen, welche Wert auf ihre Schönheit legen, verachte ich!

Da habt Ihr unrecht, sehr unrecht, fiel der armenische Prinz ein; glaubt das uns, die wir Euch huldigend und bewundernd umgehen. Wir haben viel erlebt und viel gesehen, wir alle drei, wir haben von dem alten Stücke, betitelt: Erdenleben, mehr Aufsätze gesehen, als ihr uns wohl zutraut, stolze Frau. Und nun seht: die Welt hat keinen Schatz und kein Kleinod, das Dichten und Trachten der Menschen hat kein Ziel und wäre es auch das verlockendste — die Historie hat keinen Kranz und keinen Ruhm, nach dem es uns irgend viel gelüstete; nur eines hat uns bezwingen können — wie huldigen Eurer Schönheit.

Isaak Loquedem sprach diese Worte so feierlich aus, daß schier eine Pause im Gespräche entstand. Ulrike wußte nicht recht, was aus solch wunderlicher Rede machen. Da hub der Admiral nach einer Weile wieder an und sagte: So laßt uns hören, wenn Ihr die Schönheit mißachtet, was ist dann Euer Stolz? sagt uns, gnädige Frau, wie wir Euch wohlgefallen und Eure Gunst erringen können, wenn wir nicht von Eurer Anmut und Eurer Holdseligkeit reden dürfen.

Was mein Stolz sein würde? Etwas zu verrichten, eine Tat zu tun, eine Gefahr zu bestehen, eine Lage zu überwinden, von der die Welt sich gestehen müßte, daß ein Mann völlig unfähig gewesen wäre, sie zu überwinden. So etwas zeigt mir an, ihr Herren, dazu verhelft mir und ich will euch dann alle schmeichelhaften Reden und wohlgesetzten Komplimente gar gern schenken, meine galanten Kavaliere!

4.

An dem Tage, an dem die schöne Frau von Haßbeck diese Unterredung mit ihrem Galan gehabt, saß sie in der Abenddämmerung in ihrem Kabinett. Es war ein kleines Gemach, mit goldgepreßten Ledertapeten ausgeschlagen, und mit einigen altertümlichen und kunstreich gearbeiteten Möbeln versehen; aber es entbehrt wenige jener Gegenstände, welche in den Wohnungen sonst der Frauen Schalten und Walten und die Beschäftigungen weiblicher Hände verraten. Man sah weder Blumen noch Stickrahmen in dem Zimmer der „Königin Ulrike", wohl aber Bücher und einige mathematische Instrumente. Rings um die Wand lief eine Bank aus dunkelgebohntem Holze, auf welche Polster, bekleidet mit venezianischer Seide, gelegt waren. Frau von Haßbeck saß in der Fensterbrüstung, auf einem der erhöhten Sitze, die zu beiden Seiten in dieser Nische angebracht waren, und blickte auf den Fronhof und Sankt Peter Dom hinaus, an welchem ihr Haus gelegen war. Der Winter und der Sommer waren allgemach verflossen, seitdem die fremden Kavaliere in den „Drei Mohren" eingekehrt; der Herbst war gekommen und ein feuchter Oktoberwind wirbelte die gelben Blätter umher, welche von den Linden niedergestreut waren, die im Sommer dem Platze Kühlung und Schatten gewährten. Es war bereits so dunkel geworden, daß man Ulrikens Züge nicht mehr wohl unterscheiden konnte; nur das edle Profil ihres gehobenen Kopfes; die schön gewölbte, etwas zu hohe Stirn, die leiggebogene Nase und die urmachmäßig schon geschnittenen Lippen über dem fast allzu männlich ausgebildeten kräftigen Kinne zeichneten sich am erglühenden Abendhimmel ab.

Als sie so dasaß, hörte sie plötzlich ein leises Rauschen; sie wandte ihr Auge dem Eingang zu, an dem nur ein niedergelassener Vorhang ihr Kabinett von dem vorliegenden Zimmer abtrennte. Eine Hand hatte diesen Vorhang beiseite geschoben; in dem Rahmen der Tür stand Isaak Loquedem. Seine Blicke glühten durch die Dämmerung wie ein paar Phosphorflammen.

Ulrikens Herz schlug bei dieser unerwarteten, unangemeldeten Erscheinung höher, als es je beim Anblick eines Mannes geschlagen hatte. Aber sie wußte jedes, auch das leiseste Zeichen von Bewegung im Ton ihrer Stimme zu unterdrücken, als sie mit anscheinend völliger Ruhe und Gleichgültigkeit sagte: Ihr seid es, armenische Hoheit?

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

pr. Unsere Badeanstalten. Obgleich die Seebadeanstalten bei der milden Witterung noch sehr zum Baden einladen und dort erfreulicherweise verhältnismäßig reger Betrieb herrscht, so werden doch demnächst diese gesundheitlich bedeutsamen Anstalten wieder abgebrochen, da die Herbststürme plötzlich einsetzen und erfahrungsgemäß großen Schaden an den Anlagen anrichten können. Aber für die kommende Herbst- und Winterzeit hat die städtische Badekommission auch schon gut gesorgt. Die städtische Warmwasserbadeanstalt an der Oldeoogestraße ist in der letzten Zeit von den Handwerkern gründlich überarbeitet und frisch in Farbe gesetzt und ladet ebenfalls zum Besuch ein. Hier befinden sich bekanntlich in der Herrenabteilung 15, in der Damenabteilung 6 Wannen für Warmwasser- und medizinische Bäder, vier Zellen für Brausebäder, elektrisches Wasserbad, elektrisches Lichtbad, russisches und römisches Schwitzbad, Massage- und Elektrisierraum, Raum für Douchen, Bestrahlungen usw. Die Einrichtung ist in höchstem Maße beachtenswert zur Förderung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung. Hier kann derjenige, der nicht sein Bad im Hause hat, nicht nur sein Reinigungsbad nehmen, sondern auch durch die medizinischen und Schwitzbäder in gesunden und kranken Tagen vorbeugend und heilwirkend sein. Dankenswert ist, daß die Stadtverwaltung die Opfer nicht gescheut hat, die erforderlich waren, um im letzten Winter die Badeanstalt offenzuhalten. Der Bevölkerung war damit in außerordentlichem Maße gedient.

pr. Konzert auf dem Rathausplatze. Die Kapelle der Küstenwehrabteilung konzertierte gestern nachmittag auf dem Platze vor dem Rathaus an der Wilhelmshavener Straße. Es hatten sich dankbare Zuhörer sehr zahlreich angesammelt. Derartige Freikonzerte werden von weiten Kreisen der Bevölkerung sehr begrüßt.

pr. **Polizeibericht.** Auf dem Polizeiamt (Amtsgericht Peterstraße) sind zwei Besitzer als geschüttet angemeldet. Die Eigentümer wollen ihre Ansprüche geltend machen.

Gaspreise in 35 deutschen Städten. Aus einer Rundfrage des Frankfurter Magistrats ergeben sich zurzeit in 35 deutschen Städten folgende Gaspreise: Königsberg 26, Krefeld 25, Friedberg, Saalfeld, Wetzlar 24, Darmstadt, Duisburg, Würzburg 23, Aschaffenburg, Baden-Baden, Bautzen, Gießen, Halle, Hanau, Höchst a. M., Bad Nauheim, Stralsund, Wiesbaden 22, Frankfurt a. M., Kassel, Köln, Stettin 21, Bielefeld, Chemnitz, Dortmund, Karlsruhe, Leipzig, München, 20, Berlin 19, Dresden, Hamburg, Nürnberg, Offenbach a. M. 18, Düsseldorf, Mannheim 17, Stuttgart 14 Pf. Wir sind also in den Jadestädten mit 20 Pf. noch längst nicht am Schlechtesten dran. Immerhin erscheint auch dieser Preis reichlich hoch, wenn man bedenkt, daß der Durchschnittspreis vor dem Krieg 13 bis 14 Pf. betrug. Wenn auch die Kohlenpreise höher sind, als damals.

Adler-Theater. Die von ihren früheren Gastspielen hier bestens bekannte und beliebte Gesellschaft Mertens hat wieder die Bühne im „Adler" bezogen und ihre Vorstellungen gestern abend mit dem dreiaktigen Schwank „Jou-Jou, die vergnügte Scheintote" von Franz Cornelius und Max Kempner-Hochstädt begonnen. Wer ist Jou-Jou? Nun eine der vornehmen Kokotten, die ihre bewegte Vergangenheit mit der Heirat eines vermögenden Mannes mit Rang und Stand beschließen möchten. Daß die Verfasser des Stückes sich die Gelegenheit nicht entgegen ließen, mit reichlich viel Pikanterien und Zweideutigkeiten die Neugierde des Publikums wachzurufen, versteht sich von selbst, denn das sollte der Sache erst die richtige Zugkraft geben. Und das ist auch der Fall, wenn die Titelrolle in den Händen einer Künstlerin wie Elfriede Mertens liegt, die hier Gelegenheit hatte, ihr frisches Temperament in allen Farben schillern zu lassen. Sie mußte die vielen Feinheiten und Kniffe ihrer Rolle geschickt aus und wußte die Erwartungen ihrer Zuhörer voll zu befriedigen, so daß sie den Löwenanteil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen konnte. Als ihre Partner waren Albert Ihle als „Freund" und Fred Platen als Professor Boniface, der verliebte Heiratskandidat, die richtigen Vertreter. Auch Berthold Lehndorff, der Vater von Jou-Jou, machte seine Sache sehr gut; von ihm dürfte man noch manche köstliche Probe auf dem Gebiete der Komik zu erwarten haben. Ilse Wunsch als Zofe und Georg Oertz als Diener dürfen gleichfalls als tüchtige Kräfte der Truppe angesprochen werden. Der Schwank wird sicher noch oft ein gutbesetztes Haus bringen, das sich an dem „traurigsten Abschnitt" aus dem Leben der Jou-Jou belustigt.

Wilhelmshaven.

Bei Unglücksfällen an Sonntagen ist stets die Polizeiwache im Polizeidienstgebäude Wilhelmshaven, Wallstr. 17 (Fernsprecher 81 und 1164) anzurufen. Diese verbindet sofort mit dem an diesen Tagen Dienst habenden Arzt, Apotheker oder mit der Freiwilligen Sanitätskolonne.

Promenadenkonzert an der Roonstraße. Das diesswöchentliche Promenadenkonzert, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Rothe, findet bereits am Donnerstag statt. Folgendes Programm ist zugrunde gelegt: 1. Germania, Marsch von Keil. 2. Ouvertüre „Wallensteins Lager" von Kerling. 3. Fägelus Visa, Lied von Söderberg. 4. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam. 5. Walzer „Rosen aus dem Süden" von Richard Strauß. 6. Solinger Schützen, Marsch von Blon.

Filmschau.

Deutsche und Colosseum-Lichtspiele. Nur drei Tage läuft der große Schünzel-Wegener-Film „Der Schatz der Gesine Jakobsen". Das Schauspiel behandelt nach den Motiven von Fritz Ganzer eine tiefergreifende Seemannsgeschichte aus Holland. Der andere Film „Die weiße Welt" ist ein herrliches Naturwunder. Reizvolle Winterlandschaften des Hochgebirges mit all seinen Schönheiten hinterlassen beim Zuschauer die besten Eindrücke. Was sonst den wenigsten Menschen beschieden ist, einen Aufstieg der Zugspitze zu erleben, zumal im Winter, das entrollt sich jetzt auf der Leinwand. Dieses Werk ist auch für die Jugend sehr zu empfehlen. Für den nötigen Humor sorgt der amerikanische Filmkomiker Fatty als „Ehekandidat", der durch seinen Humor auch die Griesgrämigsten zum Lachen bringt.

Oldenburg.

Die „Hugenotten". Das Landestheater schreibt uns: In der am Sonntag den 7. September stattfindenden Erstaufführung der „Hugenotten" sind die Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Margarete von Valois: Anni Olbert-Hofmann, Graf von Saint-Bris: Michael Dietz, Graf von Nevers: Karl Hummelsheim, Valentine: Erna Kayser, Urban: Helene Böhmert, Raoul: Reiner Minten, Marcel: Theodor Baden. Die musikalische Leitung hat Arthur Rosenstein, die Inszenierung leitet Walter Jooß. — Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellung („Die Räuber") am Sonnabend den 6. September, und für die erste Opernaufführung („Die Hugenotten") am Sonntag den 7. September, hat begonnen.

Naturhistorisches Museum. Es sei darauf hingewiesen, daß die Besuchszeiten des Naturhistorischen Museums am Damm 40 sich bis auf weiteres wie folgt gestalten: Vom 1. März bis Ende Oktober vormittags von 11 bis 1 Uhr, Sonnabends nur nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Vom 1. November bis Ende Februar: Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr. Schulen haben während des ganzen Jahres werktags von 8 bis 1 Uhr, und von 2 bis 4 Uhr Zutritt, im Sommer am Sonnabend nachmittag bis 5 Uhr. Eintritt ist frei.

Die Gasse. Die Drängerei auf dem Bahnhof an den Sonntagabenden hat ein Ende. Jetzt halten Orpo-Beamte den Platz in der Halle in der Breite der beiden Sperren frei, so daß sich der Menschenstrom ungehindert ergießen kann. Den Oldenburger Vettern, Tanten usw. ist zwar damit eine billige Sonntagsfreude genommen, aberschließlich wird doch Oldenburg jetzt als Groß-Oldenburg bezeichnet. Na, und dann . . .

Segeln auf dem Hunte-Ems-Kanal. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums ist das Segeln auf der Strecke von der Einmündung in die Hunter bis zur Brücke in Campe nur solchen Schiffen gestattet, deren höchste Mastspitze nicht höher als 7 Meter über dem Wasserspiegel liegt.

In Verden verhaftet. Der Händler Dietrich Kriesmann, der in dringendem Verdacht steht, am 3. Juli 1923 auf einem Sommerfest des Arbeitersportkartells im Ziegelhof den 18jährigen Schlosserlehrling Bargen erstochen zu haben, ist in Verden verhaftet. Der Bruder des Verhafteten wurde damals festgenommen, mußte aber wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen werden. Der jetzt Verhaftete hatte sich damals erst verborgen gehalten und ist später mit Zigeunern abgezogen. Auch bei seiner Verhaftung in Verden war Kriesmann bei einer Zigeunerbande.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: 1. am 26. 8. 1924 vor einem Hause in der Alexanderstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", Rahmen schwarz, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit roten Gummigriffen, fast neue Bereifung (rot), Freilauf mit Rücktrittbremse; 2. am 27. 8. 1924 au sdem Fahrradständer der Gewerbe- und Handelsbank ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", Rahmen besonders hoch und schwarz, Felgen gelb, Bereifung vorne neu, Ledersattel, Marke „Wittkopp", ohne Freilauf. — Festgenommen wurden: am 27. 8. 1924 aus dem Fahrradständer der Gewerbe- und Handelsbank ein Bettelns und Trunkenheit. — Vermißt wird seit dem 19. 8. 1924 der Steinsetzer Heinrich Peckskamp, geboren am 12. 2. 1891 zu Damme. Beschreibung: 1,70 Meter groß, stark gebaut, frische rote Gesichtsfarbe, braune Augen, dunkelblond, trägt braune Manchesterhose und Weste, graue Jacke, braunen Hut und schwarze Schnürschuhe. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten nimmt die Kriminalwache (frühere Schloßwache) entgegen.

Nordenham.

Genossenschaftlicher Frauentag. Am Freitag den 5. September findet in der Friedeburg ein Frauentag des Konsum- und Sparvereins „Unterweser" statt. Mit der Kaffeetafel wird um 2½ Uhr begonnen, Kuchen wird zu ermäßigtem Preis verabreicht. Auch ist für frohe Unterhaltung gesorgt. Wir hoffen, daß die Nordenhamer Frauen unserer Genossenschaft zahlreich erscheinen werden.

Neunzig Jahre alt. Die Witwe Rheinstrom in Atens feierte am Sonnabend bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Frau R. ist wohl als eine der ältesten des Amtsbezirks anzusprechen.

Der nationalistische Rummel. Das Stahlhelmfest hat seine Veranstalter enttäuscht. Es wurde mit einer Teilnahme von mindestens 2—3000 Personen gerechnet. Hierauf war auch die Feldküchenverpflegung zugeschnitten. Der Umzug war nur kläglich. Wenn alle diejenigen, die 1914—18 noch die Schule besucht haben, abgerechnet werden, dann bleiben recht wenig Frontkämpfer übrig. Bei dieser Gelegenheit war auch festzustellen, wer mit „Schwarz-Weiß-Rot" sympathisierte und manch einer flaggte „Schwarz-Weiß-Rot", der sonst auf sein demokratisches Herz schwört. Unter diesen sogar ein ehemaliger demokratischer Landtagsabgeordneter D. aus der Bahnhofstraße. Daß der Bürgermeister von Nordenham „Schwarz-Weiß-Rot" flaggte, sei so nebenbei erwähnt, aber — na, schweigen wir lieber. Wie lächerlich sich diese Gesellschaft macht, wenn sie unter schwarz-weiß-roten Fahnen Hoffmann von Fallerslebens „Deutschland, Deutschland über alles" singt, ist ihr anscheinend nicht bewußt. Hoffmann von Fallersleben wurde wegen dieses Gedichtes, in dem er „Einigkeit und Recht und Freiheit" fordert, aus Deutschland ausgewiesen. Auf der damals England gehörenden Insel Helgoland hat er im Exil Deutschlands Freiheitslied geschaffen. Auffallend war bei der Veranstaltung das große Polizeiaufgebot. Hiervon wurde der Umzug flankiert. Warum wohl nur? Hatte man Angst, daß jemand aus der Reihe springt? Die Sicherheitspolizei war mit Lastautos nach hier befördert. Das Deutschlandlied als Nationalhymne wurde, wie nicht anders zu erwarten, von den Stahlhelmmännern in den Kot gezogen und noch in später Nachtstunde konnte man grölend von bierseligen Stimmen das Deutschlandlied und zwischendurch das „Hakenkreuz am Stahlhelm" hören. Alles in allem haben die Nordenhamer Einwohner in ihrer Mehrheit bewiesen, daß sie für nationalistischen Rummel nicht zu haben sind.

Einswarden. Gemeinderatssitzung. Am Freitag den 5. September, nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindehause in Einswarden eine Sitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: In zweiter Lesung werden erledigt: Erhebung eines Zuschlages zur Steuer vom bebauten Grund- und Gebäudesteuer, desgl. zur Gewerbesteuer; Hebung einer Kopfsteuer; Grundbesitz, desgl. zur Gewerbesteuer; Hebung einer Luxussteuer für Hebung einer Wagenluxussteuer; Aufstellung eines Statuts betr. Klaviere und Harmoniums; Aufstellung der aufgestellten Voranschläge bung einer Wegesteuer. Feststellung der aufgestellten Voranschläge für das Rechnungsjahr 1924/25. Wahl von Rechnungsprüfern für die Rechnungen aus 1922/23. Ankauf des Bitterschen Hauses betr. Mehrere Anträge auf Unterhaltung der Chausseen und Wege betr. Mehrere Anträge auf Leistung von Zuschüssen zum Schulgeld der Oberrealschüler. Verschiedenes.

Gerichtliches.

Aus dem Rüstringer Schöffengerichtssaal.

m. **Beleidigungen.** Was dabei herauskommt, wenn durch unvorsichtiges Gerede unwahre Gerüchte verbreitet werden, zeigt eine Verhandlung gegen zwei Frauen, die ein unwahres Gerücht über einen jungen Mann, weiterverbreitet haben sollen. Während eine Frau allerdings freigesprochen wird, erhielt die andere eine Geldstrafe von 20 Mark.

Rückfalldiebstahl. Das wiederholt vorbestrafte Dienstmädchen Erna R. hat im vorigen Jahre dem Apotheker Ehlers, bei dem es damals in Stellung war, eine goldene Kette und silberne Löffel entwendet und an Edelmetallankäufer verkauft. Einen silbernen Löffel verkaufte es z. B. an den Händler H. in Rüstringen, der sich wegen Hehlerei zu verantworten hat. Die R. will die Tat aus Not begangen haben. Sie behauptet, nur die Kette und einen Löffel entwendet zu haben. Alle anderen Sachen, die dem Apotheker gestohlen wurden, will sie nicht genommen haben. Das Urteil lautet auf 10 Monate Gefängnis. Der Händler H. wird freigesprochen.

Wegen Diebstahls eines Fahrrades ist der Arbeiter Sch. angeklagt. Er soll das Fahrrad im Oktober vorigen Jahres aus einer Wirtschaft entwendet haben. Tatsächlich hat er das gestohlene Fahrrad (etwas umgearbeitet) zu der Zeit an einen Händler verkauft. Er behauptet aber, das Fahrrad nachts von zwei unbekannten jungen Burschen in der Adolfstraße gekauft zu haben. Das ist ihm nicht zu widerlegen. Sch. kann daher nur wegen Hehlerei verurteilt werden. Er erhält einen Monat Gefängnis.

Wegen Kuppelei hat sich die Wirtin M. zu verantworten. Sie soll Personen beiderlei Geschlechts das Telephonzimmer in ihrem Café zu unzüchtigen Zwecken zur Verfügung gestellt haben, „um dadurch das Geschäft zu heben". Die Oeffentlichkeit wird wegen „Gefährdung der Sittlichkeit" ausgeschlossen. Die Verhandlung dauert lange. Es werden viele Zeugen vernommen. Die Zuhörer warten draußen mit großer Spannung. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündet der Richter das Urteil. Es lautet auf 1 Monat Gefängnis oder 500 Mark Geldstrafe.

Freigesprochen wird der Elektriker O., der ein Fahrrad gestohlen und verkauft haben soll. Er hat sich zwar sehr verdächtig gemacht. Z. B. ist er davongelaufen, als ihm ein Polizist in die Quere kam. Er bestreitet aber den Diebstahl und will das Rad von einem „Unbekannten" gekauft haben. Da außerdem gar nicht festgestellt ist, daß das Fahrrad überhaupt gestohlen ist, kann der Angeklagte nicht verurteilt werden.

Zum 100. Geburtstage Anton Bruckners.

Am 4. September vor 100 Jahren wurde der große Oesterreicher Anton Bruckner in Ansfelden bei Linz geboren. Seit etwa 30 Jahren ist er tot und erst seit 15 Jahren kann man in Deutschland von einer wirklich tiefen Brucknerbewegung sprechen. Das ist Schicksal aller schöpferischen Musiker, fast ein Beweis ihrer Größe. Müssen wir daran erinnern, daß Beethovens Begräbnis keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockte, daß man Mozarts Grab jahrelang nicht finden konnte, daß Schubert armselig starb? All das geschah in der gleichen Stadt Wien, die soeben Richard Strauß auf 100 Jahre ein Schloß im Belvedere-Park geschenkt hat. Die Welt ist anders geworden, oder vielleicht auch nur die Praxis der Künstler eine bessere und zeitgemäßere.

Bruckner, aus einem Arbeitergeschlecht von Bauern, kleinen Landwirten, Volksschullehrern entsprossen, war zeitlebens ein Arbeiter, ein vor der Größe der Welt des Ruhms, des Erfolgs scheu erbebender Mann, ein Mensch der Demut und Unterwürfigkeit, der Bescheidenheit und des Glaubens. Auf der Bank der Orgel saß er, auch wenn er seine Symphonien komponierte, ein Unweltliches fühlte er, an ein Außermenschliches dachte er, wenn er sein Werk schrieb. Die Praxis des Lebens kannte er nur aus den Nöten eines sich Aufraffenden, nie aus der Perspektive eines äußerlich gut dastehenden, anerkannten Meisters. Und dennoch: im Gefühl seiner Auserwähltheit fand er sein inneres Glück, jene Ausgeglichenheit der künstlerischen Schreibart, die nichts Zerrissenes, nichts irdisch Kämpferisches mehr hat wie bei Beethoven, bei Mahler. Alles, was er erlebt, wird Musik, und auf allen Gegensätzlichkeiten seiner Musik liegt der goldene Reflex eines weise Gewordenen, dem menschliches Kämpfen nur Erinnerung ist. Hoch oben thront sein Gott, dem er gläubig zu Füßen liegt, dem er seine letzte, die schicksalsschwere 9. Symphonie widmet. Seine innere Ruhe findet er im Adagio, das von keiner Qual mehr weiß, seine Arbeitslust lebt sich im Allegro aus, das er inhaltgeladen in breiten, neuen Formen austönen läßt. Sein naturhaftes Frohsein, seine aus Land und Mutterboden erwachsene Melodie verlegt er in die Trios, die Scherzi, in die wundersamen Episoden der dritten Sätze und krönt jedes symphonische Werk mit einem zyklopischen Abgesang, dessen Wesen die einheitliche Zusammenfassung und formale Krönung des Gesamtwerkes ist. Er verweilt gern bei Episoden seiner überreichen Erfindungsgabe, ein Oesterreicher durch und durch, er kümmert sich nicht um die klassische Form der Sonate, auch nicht um die „korrekte" Bildung von Themen und Gegenthemen. Zu reich ist er an Einfällen, als daß ihm Vorgänger Maßstab werden könnten, ein Romantiker unseres Jahrhunderts, aber ohne die weiche schwächliche, konturverwischende Schwärmerei, ohne die Sinnlichkeit, die Erotik, die Nervosität älterer oder neuerer Klassiker. Mit 41 Jahren schreibt er seine 1. Symphonie. Jedes Werk steigert die Brucknersche Art nach der Tiefe der Gedankenwelt und des absoluten Musikseins unerhört. Die 9. ist das größte Wunder des transzendenten Klanges im Abschied eines Sterbenden, letzte Klarheit, tiefstes, reinstes, inneres Weltbild dieses unweltlichen Genies. Drei Messen gehen voran, aus deren Faktur er den Reichtum der Orgelregister in sein Orchester hinüberrettet. Und ein Streichquintett mit symphonischen Gedanken. Langsam, ganz langsam bringt der volle Wert dieser unnervösen Musik in die Menschenherzen, die Höherem zuschlagen als dem Hasten und dem Erfolg des Tages. Deutsche Schriftsteller und Dirigenten heben endlich Bruckner weit empor über die Musiker unseres Jahrhunderts. Er ist in Wirklichkeit der Meister zukünftiger Tage, in denen eine sittliche Läuterung der Menschheit sein wird, er ist der große Offenbarer klanggewaltiger Jenseitserlebnisse. Ein Arbeiter, ein zäh Strebender, findet er erst mit 40 Jahren sich selber, der Geistesproletarier wird ein Genie der aristokratischsten aller Künste.

An ein historisches Wort sei hier erinnert, das der Rektor der Wiener Universität (Exner) sprach, als Bruckner 1891 zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät gemacht wurde: „Wo die Wissenschaft Halt machen muß, wo ihr unüberwindliche Schranken gesetzt sind, dort beginnt das Reich der Kunst, welche das auszudrücken vermag, was allem Wissen verschlossen bleibt. Ich, der Rektor magnificus der Wiener Universität beuge mich vor dem ehemaligen Unterlehrer von Windhaag . . .!"

Wer einmal erschüttert wurde von der Musik Bruckners, wußte in Demut dieses demütige Wort zu würdigen: „Wir beugen uns tief . . ."

Kurt Singer.

Der unbekannte Deutsche.

„Paris Soir" berichtet, daß man bei Erdarbeiten in der ehemaligen Feuerzone das gut erhaltene Skelett eines deutschen Soldaten fand, aufrecht stehend, in den Händen noch die Granate, die er nicht mehr zur Explosion bringen konnte, weil ihn wahrscheinlich eine explodierende schwere Granate lebendig verschüttete.

An diese Tatsache knüpft „Sirius" im „Paris Soir" folgende Betrachtungen:

„Unvermittelt heftig werden wir rückwärts in die Zeit entführt, als in den Dämmerstunden Menschen, in den Löchern zusammengepfercht wie Schlachtvieh, sich einer auf den andern stürzte, schwarzen Dämonen gleich, die, auf beiden Seiten, sich töteten und starben für das Recht und die Zivilisation!

Ich muß an diesen armen Toten denken, das Gesicht der Erde zugekehrt, ehe er noch das Spielzeug gebrauchen konnte, dessen Handhabung man ihn gelehrt. Einige Zentimeter Schmutz über dem Verstorbenen — kein Holzkreuz, keine noch so kurze Grabinschrift, kein Orden — nichts, was zu seiner Identifizierung verhelfen könnte.

. . . Jener ist entschlafen, und niemand kam, an seiner Gruft zu weinen. Seine Familie kennt nicht sein wirkliches Schicksal. Er kann noch glücklich sein, der arme Teufel, wenn man ihn nicht als Deserteur eingetragen, verdammt und geächtet hat! Und es bedurfte erst eines Zufalles, um seine sterblichen Reste ans Tageslicht zu bringen. . . .

Mir wird dieser unverletzte Leichnam zum Symbol: Wir stehen hier vor dem Kämpfer, wie er leibt und lebt, wild, entschlossen, die Finger noch um die Waffe gekrampft, und diese Geste drückt zugleich äußerste Untergebenheit und übermenschlichen Willen aus."

Das ist der wirkliche „unbekannte Soldat", der namenlose, dessen Beispiel den patriotischen Scharen vor Augen gehalten werden sollte.

Dieses Skelett bedeutet noch eher den „unbekannten Soldaten" als jener, der unter dem Triumphbogen ruht und für den eine ewige Ampel angezündet wurde. Denn bei diesem dort weiß man nicht, wie er starb, ob er im letzten Augenblick nicht doch vielleicht eine Schwächeanwandlung hatte. — Ueber diesen Mann aber mit der Handgranate kann kein Zweifel möglich sein. Das ist ein wahrer Kämpfer. Ein Kämpfer, der im Kampf fiel.

Nur — er hat einen Makel!

Der Leichnam wurde bei Sainte-Marie-les-Mines, in der Gegend von Mülhausen, gefunden.

Dieser unerschrockene Soldat ist — ein Deutscher.

Und seine Handgranate wurde nicht in Frankreich verfertigt. Sie kam vom jenseitigen Rheinufer. „Made in Germany".

Das ändert natürlich das Problem gewaltig!

Dennoch: ich verlange, daß man diese sterblichen Reste beisetzt unter dem Triumphbogen, gegenüber unserem Unbekannten. Haben nicht alle Religionen neben das Paradies die Hölle, neben die Verdammung die Glorie, neben das Gute das Böse gesetzt?

— — — — — — — — — — — — — — — —

Wenn nun ein Fremder unter unseren Triumphbogen kommt und ehrfurchtsvoll nachgedacht hat über unseren „unbekannten Poilu", wird er sich zu dem teutonischen Barbaren wenden, und dessen ganze Hinterlist ermessen. . . .

Vielleicht wird aber auch jener Fremde einwenden, der eine wie der andere, der Deutsche wie der Franzose, sind den gleichen Tod gestorben, sie haben das gleiche getan und beide für ihr Vaterland gekämpft.

Doch es wird einem selbstverständlich nicht schwer fallen, ihm zu beweisen, daß das ganz etwas anderes, daß das durchaus nicht dasselbe sei, nicht wahr!"

Aus Brake und Umgebung.

Arbeiter-Jugend. Freitag abend spricht im Heim Hauptlehrer Behrens-Oberammeiwarden. — Die Unteroffiziere fordern jetzt zweimal im Monat den Beitrag ein, also je zur Hälfte, damit es nicht so schwer fällt.

Die Löcher an der Kaje. Vor einiger Zeit schrieben wir, daß große Löcher an der Kaje vorhanden seien, die unbedingt zugeworfen werden müßten. Das ist geschehen, und zwar ist Sand hineingeworfen worden. Aber, o weh, ein Gespann fuhr über die Kaje und sah mit einem Male bis über die Achsen in einem der mit Sand gefüllten Löcher. Ungeheure Anstrengung kostete es, den Wagen wieder auf eine feste Bahn zu bringen. Warum ist kein fester Untergrund geschaffen worden? Nun hat die zuständige Behörde nochmals Arbeit davon.

Beschlackung des Dungendeichweges. Brake hat vielerlei aufzuweisen, aber das Schönste ist doch der Dungendeichweg. Ein ganz schmaler Fußpfad bildet den eigentlichen Weg. Zu einer Seite gleich am Wege ein Graben und auf der anderen Seite ein breiter Fahrweg. Wenn es regnet, versinkt man bis zu den Knien im Schlamm und Dreck. Endlich soll der Weg neu gelegt und mit Schlacken befahren werden. Vor allen Dingen werden die Anwohner dies freudigst begrüßen.

Der verbotene Reichsadler. Uns wird geschrieben: Ein eigenartiges Verhalten zeigt ein Lehrer an der hiesigen Gewerbeschule. Er fordert nämlich die Lehrlinge, die an dem Besuch dieser Schule teilnehmen müssen, auf, ihre Abzeichen von der Arbeiter-Jugend und vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, also den Reichsadler, zu entfernen. Es ist wirklich ein starkes Stück, wenn das Hoheitszeichen des Reiches in einer Schule, die im selben Reiche liegt, verboten wird. Ein republikanischer Beamter, der von der Republik sein Gehalt bezieht, glaubt sich berechtigt, das Zeichen der Republik einfach in Acht und Bann zu tun. Wäre so etwas in einem anderen Staate möglich?

•

Elsfleth. Freie Turnerschaft Elsfleth. Die Freie Turnerschaft feierte am vergangenen Sonntag ihr Stiftungsfest. Aus vielen Orten waren die Sportgenossen herbeigeeilt, ein Beweis, wie ernst es auch der Arbeiter mit der Körperkultur nimmt.

Elsfleth. Schiffsverkehr. In der Zeit vom 24. bis 30. August kamen in Elsfleth im Seeverkehr an 2 (3) Schiffe mit 880,6 (230,2) Reg.-To. mit 469 Kantjes Heringen bzw. 27 000 Schwellen; es gingen ab 2 (4) Schiffe mit 140,6 (299,6) Reg.-To. in Ballast. Im Flußverkehr kamen an 2 (0) Schiffe mit 105 Kbm. Rauminhalt (Ladung Steine, Holz); ab gingen 2 (0) Schiffe mit 105 Kbm. Rauminhalt in Ballast.

Aus Emden und Umgebung.

Hollandfahrten. Die letzte Fahrt nach Delfzijl und Groningen brachte eine so große Beteiligung, daß die Neederei zwei Dampfer fahren lassen mußte. Das alte Groningen fesselt durch seine wundervollen, auch geschichtlich denkwürdigen Bauten, während das neue Groningen mit seinen blitzsauberen Straßen und seinen hübschen, blumengeschmückten Villen geradezu ein Schmuckkästchen darstellt. Das freundnachbarliche Verhältnis zwischen West- und Ostfriesland wird durch diese Hollandfahrten zweifellos gekräftigt.

Unglücksfall. Schwer verunglückt ist ein Mann, der bei den Rammarbeiten für die Erweiterung des Hafens arbeitete. Der Verunglückte geriet mit der Schulter zwischen zwei Puffer von Eisenbahnwaggons.

Emder Viehmarkt. (Bericht der Notierungskommission über den am 2. September in Emden stattgefundenen Viehmarkt.) Aufgetrieben waren 67 Stück Großvieh, 44 Schweine und Ferkel, 16 Schafe und Lämmer. Der Handel war etwas lebhafter als bei den letzten Märkten. Folgende Preise wurden gehandelt: Hochtragende Kühe 400—700 Mk., hochtragende Rinder 350—650 Mk., Milchkühe 300—500 Mk., gute Rinder 200—300 Mk., 1½ jährige Bullen 150—400 Mk., ½ jährige Bullen 75—300 Mk., ½ jährige Mutterkälber 100—290 Mk., Ferkel 5—8 Mk., Läufer 20—40 Mk., Lämmer 10—15 Mk. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag den 9. September statt.

Aus dem Lande und den Nachbarprovinzen.

s **Varel.** Einweihung. Am Sonnabend wurde die neue Sparkasse eingeweiht. Bei der schlichten Feier waren Stadtbaumeister Krukmann und Bürgermeister Berlit zugegen, die die Verdienste der leitenden Herren der Sparkasse in ihren Reden würdigten. Allgemeine Bewunderung erregt der neue Tresor, der nach der modernsten Konstruktion von der Firma Bode-Hannover eingebaut wurde und durch seine stabile Bauart unbedingt Sicherheit gewährt.

— s Unwesen. Montag morgen erregte ein Betrunkener Aergernis, der im Regen auf dem Fußsteig mindestens 5 Stunden lang den Schlaf des Gerechten schlief. Um ¼7 Uhr abends trieb er in der Schloßstraße sein Unwesen. In der Mühlenstraße belästigte um 5 Uhr ein anderer Mann die Passanten, den Jungen hielt er eine Predigt über das vierte Gebot. Fast um dieselbe Zeit ging ein Dritter bettelnd von Haus zu Haus.

— s Arbeiter-Jugend. Mittwoch den 3. September: Vorlesung; Sonntag den 7. September: Nachmittagswanderung, 2 Uhr Schloßplatz; Mittwoch den 10. September: Fragekastenabend; Sonntag den 14. September: Fahrt nach Oldenburg; Mittwoch den 17. September: Monatsversammlung; Sonntag den 21. September: Antikriegsfeier; Mittwoch den 24. September: Vortrag; Sonntag den 28. September: Nachmittagswanderung.

Neuenburg. Unglücksfall. Ein Pferd des Landwirts und Viehhändlers F. ging durch und rannte mit der Deichsel des Wagens durch den Ort. Eine Radfahrerin, welche mit ihrem Rade aus dem Tor des sogenannten Schloßganges kam, wurde von dem Pferde umgerannt. Die Radfahrerin kam mit heiler Haut davon, auch war das Fahrrad nur wenig beschädigt. Das Pferd rannte weiter, kam aber bei der Friedendeiche zu Fall, ohne Schaden zu erleiden.

Westerstede. Krankheiten. Der Krankheitszustand in unserer Gemeinde war im Monat August der denkbar schlechteste. Unser Krankenhaus ist nach wie vor überfüllt. Blinddarmerkrankungen, besonders bei Kindern, traten im August häufig auf. Leider sind auch Typhuserkrankungen festgestellt, bislang ist jedoch ein Umsichgreifen dieser Krankheit vermieden.

Hamburg. Todessprung vom Kirchturm. Hier sprang von der Plattform des Michaelisfirchturms unter der Uhr ein junger, unbekannter Mann in selbstmörderischer Absicht auf die Straße hinunter. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen und war sofort tot. Die Leiche wurde in das Hafenkrankenhaus gebracht.

Celle. Der vergessene Tote. In Celle hatte der Invalide Bode viele Jahre für sich allein gelebt, ohne Freunde und Bekannte, und ohne daß er mit irgend jemandem Umgang gepflogen hätte. Als dieser Tage ein Dachdecker eine Reparatur oberhalb der Kammer Bodes auszuführen hatte, schlug ihm aus der Kammer ein penetranter Geruch entgegen; man erbrach Bodes Wohnung und fand seine ziemlich verweste Leiche vor. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Bode schon vor einigen Wochen an Entkräftung gestorben ist. Infolge seines einsiedlerischen Lebens war er von niemandem vermißt worden und sein Verschwinden war niemandem aufgefallen.

Hannover. Tragödien. Im Hause Uhlandstraße 9, 3. Etage, hat ein als Untermieter wohnender Musiker seine Wirtin, eine Kriegerwitwe, ermordet, ebenso deren Tochter. Der 40 Jahre alte Mann machte hierauf seinem Leben ein gewaltsames Ende. Die Tat, die schon vor einigen Tagen begangen sein muß, ist erst am Sonnabend entdeckt worden. — Ein Familienmiliendrama hat sich am Sonntag abend in Döhren, Wichmannstraße, abgespielt. Dort verletzte der Hausfohn R. Voigt seinen Vater und seinen Bruder durch Bauch-, Kopf- und Armschüsse so schwer, daß beide in Lebensgefahr schweben. Der Täter ist festgenommen.

Osnabrück. Die Hünengräber in Gefahr. Aus dem Hümling wird geschrieben: Unser sonst von der Natur stiefmütterlich behandelter Kreis weist, worum uns manche andere deutsche Landschaft beneidet, eine große Fülle prähistorischer Denkmäler auf, jener Grabstätten, welche die einstigen Heldengeschlechter ihren Toten errichtet haben. Es ist nur zu bedauern, daß jene Zeugen einer großen Vergangenheit der Zerstörungswut aus Habgier beutelustiger Personen zum Opfer fallen. Die Grabkammern sind bis auf wenige erbrochen und durchwühlt, und alles einigermaßen Wertvolle hat man fortgenommen. Am meisten fand man Scherben von einfachen und ornamentierten Urnen, Pfeilspitzen, Teile von Trink- und Speisegefäßen, Steinhämmer, Steinmesser und Steinbeile, aber auch wertvolle Schmuckgegenstände u. a., welche man den Toten mit ins Grab legte. Diese für die Geschichts- und Altertumskunde so hochbedeutsamen Funde sind vielfach verzettelt worden; jedoch haben einzelne Privatpersonen es verstanden, sich große Sammlungen von Gegenständen vorgenannter Art zu verschaffen. So wanderte der gesamte Inhalt einer bloßgelegten Werkstatt zur Herstellung von Pfeilspitzen usw. in privaten Besitz. War erst die Grabkammer durchwühlt, so entfernte man sogar die zur Herstellung der Gräber dienenden Umfassungs- und Deckfteine und verwandte sie vielfach zum Bauen. Wenn nicht von der Regierung Maßnahmen zur Erhaltung der Hünengräber in energischer Weise getroffen werden, werden auch die letzten noch vorhandenen Denkmäler bald ein Trümmerhaufen sein, zumal die in der letzten Zeit erschienene Literatur über das einsame „Füerstenland" immer mehr fremde Personen anlockt, die alle sich ein Andenken an die letzten Zeugen eines vergangenen Heldengeschlechts sichern wollen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Kurse für Seemaschinisten 3. und 4. Klasse. Am 2. Oktober beginnt in den Technischen Staatslehranstalten Bremen (Kleine Allee) ein Kursus zur Vorbereitung auf die Reichsprüfung für Seemaschinisten 3. und 4. Klasse. Unterricht: 6.30—8.30 Uhr abends. An diesem Unterricht können auch Nichtmaschinisten teilnehmen. Umgehende Anmeldung erforderlich.

Feuer auf See. Auf der Höhe der Insel Oland wurde das in Kiel beheimatete Segelschiff „Berta" ein Raub der Flammen. Das Schiff war von Finnland mit 30 000 Liter Sprit und 425 Liter Benzin unterwegs. Das Feuer, das durch die Explosion eines Petroleumkochers entstand, breitete sich rasch aus, so daß die aus fünf Deutschen und drei Schweden bestehende Besatzung nur mit Mühe und Not sich retten konnte. Ein Deutscher trug schwere Brandwunden davon. Bei dem Versuch, die Schiffskasse, die nach den Angaben des Kapitäns Wulff 25 000 Kronen enthielt, zu bergen, fiel diese über Bord und ging verloren.

Probefahrt. Der Dreischraubendampfer „Cap Polonio" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, dessen Maschinenanlage an der Werft von Blohm u. Voß umgebaut worden ist, hat den Hamburger Hafen verlassen, um eine nach der Nordsee gerichtete Probefahrt anzutreten. Am 11. September soll der Dampfer seine regelmäßigen Fahrten nach dem La Plata wieder aufnehmen.

Unrentable australische Schiffsverkäufe. Der Verkauf überflüssiger Schiffe durch die australische Regierung hat sich als sehr unrentabel erwiesen. Die Baukosten dieser Schiffe betrugen 200 Dollar pro Tonne, der Verkaufspreis erbrachte aber oft nur 15 Dollar pro Tonne. Eine Gruppe von 9 Schiffen, die ursprünglich rund 3 Millionen Dollar kostete, und die an Japan verkauft wurde, brachte weniger als 1 Million Dollar ein.

Schiffsverkauf. Der Seeschleppdampfer „Seewolf" der Neederei W. Schuchmann in Gerstemünde wurde nach Brasilien verkauft. Nach Uebernahme von Bunkerkohlen, Proviant usw. im hiesigen Kaiserhafen 3, wird der Dampfer von hier nach Rio in See gehen. An Bord befindet sich deutsche Besatzung, die nach Ablieferung des Dampfers in Brasilien wieder nach Deutschland zurückbefördert wird.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Oeffentliche Protest-Versammlung in Brake

am Freitag, den 5. September, abends pünktlich 8.30 Uhr, im großen Saale des Zentral-Hotels

gegen die allgemeine Steuerüberlastung.

Herr Syndikus Ed. Fimmen-Oldenburg spricht über das Thema: Wohin führt die steuerliche Ueberlastung der Haus- u. Grundbesitzer.
Herr Kleinhandelsbeamter Töpken-Oldenburg über die allgemeine wirtschaftliche Lage. Freie Aussprache.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Brake und Umgegend.
Niedersächsischer Handwerkerbund (Ortsgruppe Brake). Beamtenverein. Wirteverein.
Verein selbständiger Kaufleute.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die höheren Schulen ist mit Wirkung vom 1. September d. J. wie folgt festgesetzt worden:

A. für Auswärtige	Gruppe	I	10,00 Mark
	„	II	20,00 „
	„	III	30,00 „
B. für Einheimische	Gruppe	I	5,00 „
	„	II	10,00 „
	„	III	20,00 „

Brake i. O., den 1. September 1924.
Stadtmagistrat.

Lorenz Thoms
Tabak- und Zigarrenhandlung.
Brake, Breite Straße Nr. 63.

Theater-Verein Eintracht
Am Sonnabend, den 6. September, abends 8.30 Uhr im Zentral-Hotel:
Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Während der Niederdeutschen Propaganda-Woche
vom 3. bis 8. September 1924
Herbst-Saison-Eröffnung
Sonnabend, den 6. September:
Große Modenschau im Parkhaus
Während dieser Zeit zahlen wir bei einem Einkauf von 50 Mark unter Vorzeigung der Rückfahrkarte das Fahrgeld 3. Klasse.
RUD. KARSTADT AG
BREMEN

Hotel Vereinigung
Sonntag, den 7. September,
Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
D. Brumund.

Gewerkschafts-Haus.
Sonntag, den 7. September,
Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Büsing.

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes.

Das Mädchen im Mönchskloster. Eine Geschichte, die wie eine Erzählung aus dem „Decamerone" klingt, wurde in Moskau gelegentlich eines Prozesses enthüllt, der gegen den Prior eines bei Moskau gelegenen Mönchsklosters namens Warnawa und seine Geliebte Anna Pschenitzing geführt wurde. Warnawa war der Verführung einer Minderjährigen, das Mädchen wegen Ermordung ihres dem Verhältnis mit dem Mönch entsprossenen Kindes angeklagt. Es hatte in Männerkleidung unter dem Namen Alexis Dobrotokow in dem Kloster Zuflucht gesucht und den Prior gebeten, sie als Laienbruder im Kloster aufzunehmen. Warnawa nahm den vermeintlichen jungen Mann, der sich überdies als Neffe des Patriarchen Tychon zu erkennen gab, denn auch auf und machte ihn zu seinem Laienbruder. Nach wenigen Tagen schon mußte er sich überzeugen, daß der neuaufgenommene Mönch ein Mädchen war. Alexis bekannte auch seinen wahren Namen, und das Mädchen gab als Grund für die Täuschung an, daß es sich nach dem Tode der Eltern genötigt gesehen habe, die Rolle des Mannes zu spielen, da es sich als Mädchen keinen Rat gewußt habe. Der Prior beruhigte das aufgeregte Mädchen, versprach ihm, das Geheimnis zu wahren und erlaubte ihm, weiter im Kloster zu bleiben. Als sich dann später das Mädchen Mutter fühlte, brachte er es nach Moskau, wo er es mit einem kleinen Geldbetrag zurückließ. Gleichzeitig aber ersuchte er die Klosterbehörde, dem Mönch Alexis bei seiner Rückkehr den Eintritt in das Kloster zu verwehren. Unterdessen wanderte in Moskau das verlassene Mädchen, nachdem der kleine Betrag aufgezehrt war, umher, ohne Arbeit finden zu können. Als das Kind geboren war, brachte sie es aus Verzweiflung um und stellte sich der Polizei. Infolgedessen wurde der Prior verhaftet und gegen Anna das Verfahren wegen Kindesmord eingeleitet.

Ein „Landerziehungsheim".

Eigentümlichen Erziehungsgrundsätzen scheint ein Mann zu huldigen, der in Zossen bei Berlin in der Bahnhofstraße ein Pensionat für Knaben, das mit einer Schule verbunden ist, betreibt. Es ist dies das Lützowsche Landerziehungsheim. Diese Anstalt ist vor zwei Jahren gegründet worden; vorher hatte der Gründer und Leiter, Dr. Freiherr v. Lützow, eine ähnliche Anstalt in Buckow in der Mark. Durch die Gerüchte, die über die Behandlung seiner Zöglinge in Umlauf waren, hatten sich die Verhältnisse so zugespitzt, daß er seine Anstalt dort aufgeben mußte. Wiederholt hatten Knaben aus Berliner Familien, die dort untergebracht waren, ihren Eltern gegenüber Klage über Anstaltsbehandlung geführt. Für geringe Vergehen, zum Beispiel für eine mißlungene schriftliche Arbeit, erhielten die Knaben mit einem dicken Rohrstock, oder mit einer geflochtenen Hundepeitsche derbe Schläge auf das Gesäß und die Oberschenkel. Die durchschnittliche Zahl der Schläge soll 40 bis 50 betragen haben. Ein Schüler, dessen Eltern bei der Kriminalpolizei Anzeige erstatteten, hat, weil er in einer Klassenarbeit eine „Fünf" geschrieben hat, 58 Stockhiebe erhalten. Die Bestrafungen erfolgten eigentümlicherweise nicht vor der Klasse, sondern die Schüler wurden am Nachmittag in die Privatwohnung des Direktors bestellt. Sie erhielten dann ihre Strafe teils hier, teils ging der Erzieher mit ihnen in das Badezimmer des Direktors. Hier mußten sie sich mit entblößtem Gesäß über eine Holzpritsche legen, wo dann die Züchtigung erfolgte. Nach diesen Züchtigungen nahm er die Kinder auf den Schoß, küßte sie und wollte wieder ihr „bester Freund" sein. Der Vater eines Schülers, ein Großschlächtermeister, hat jetzt bei der Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung Anzeige erstattet. Dr. v. Lützow hatte als Landwirtschaftslehrer überhaupt keine Konzession zur Errichtung einer derartigen Schule, die Konzession lief vielmehr, wie nunmehr festgestellt wurde, auf den Namen junger, bei ihm angestellter Studienassessoren. Diese blieben aber stets nur so lange, bis sie eine Anstellung in einer anderen Anstalt fanden. Beschwerden bei der Schulaufsichtsbehörde, die von den Eltern gegen das Tun und Treiben eingereicht wurden, blieben bisher erfolglos. Von Zossener Bürgern sind neuerdings gegen das Erziehungssystem Beschwerden bei dem Provinzial-Schulkollegium eingereicht worden, die noch schweben.

Der Mann gilt nichts, nur der Rahmen ist was wert.

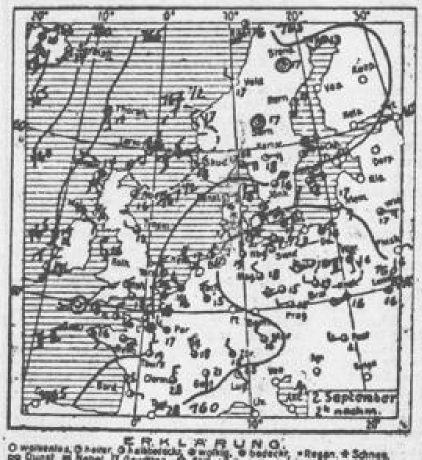
Manchmal verraten die Reaktionäre ihre wirkliche Gesinnung wider Willen durch irgendeine Kleinigkeit. Im redaktionellen Teil ist Wilhelm II. bei ihnen der große Märtyrer, der unverstanden und einsam in der Verbannung der Stunde harrt, wo Sein dankbares Volk ihn zurückrufen wird. Im Inseratenteil sehen die Dinge manchmal anders aus. Da findet man in der „Deutschen Tageszeitung" zum Beispiel folgende niedliche Sache:

Gratis
lebensgroßes künstlerisches Oelgemälde des Kaisers in kostbarem Rahmen, fast 2 Meter groß. Abzugeben gegen Berechnung des Rahmens für 300 Mark. Angebote unter N. T. 34 931a an den Verlag dieser Zeitung.

Das ist wirklich nett, daß der Wilhelm gratis abgegeben werden soll. Viel mehr gibt das deutsche Volk für ihn auch nicht. Vielleicht kommt die Deutsche Tageszeitung auch im redaktionellen Teil noch so weit, daß sie sich zur Gratisabgabe Wilhelms von Doorn versteht.

Witterungsübersicht.

Ueber den Nordseeländern ist der Luftdruck im Steigen begriffen, daher bildet sich anstatt des gestern noch herrschenden Tiefdrucktroges jetzt eine Hochdruckbrücke von den Azoren bis zu den skandinavischen Ländern aus. Dieser Hochdruck scheint sich noch weiter auszubreiten.



ERKLÄRUNG. ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≡ Nebel, ⚡ Gewitter, ◎ Still, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem (auf den Meeresspiegel umgerechneten) Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Vorhersage: Daher ist zunächst morgen mit Besserung, meist heiterem und trockenem Wetter zu rechnen. Die Regen lassen nach, die Temperaturen ändern sich wenig.

Kuppelei im ehrbaren Gewande.

Ueber gefährdete jugendliche Artistinnen berichtet die Hilfsarbeiterin im Berliner Polizeipräsidium, Dr. Martha Mosse, in der „Sozialen Praxis". Anknüpfend an einen Fall, in dem eine gewissenlose Person elf Mädchen von 15 bis 21 Jahren unter dem Vorwand, sie in den ersten Varietees des Auslands auftreten zu lassen, übelberüchtigten Lokalen der Verkommenheit zuzuführen, beleuchtet die Verfasserin das Versagen des Jugendschutzes auf einem wichtigen Gebiete.

Personen, denen jede artistische Ausbildung und Fähigkeit abgeht, suchen sich durch Zeitungsanzeige einige hübsche junge Mädchen, denen in wenigen Wochen ein paar Tänze oder „athletische" Leistungen oberflächlich beigebracht werden. Mit diesen, meist aus Arbeiter- oder kleinbürgerlichen Kreisen stammenden Mädchen, reisen sie nach einiger Zeit ins Ausland, wo ihre Opfer, ohne Schutz und der Sprache unkundig, zu Animier- und schlimmeren Zwecken benutzt werden. Widerstand wird durch mehr oder minder „sanften" Zwang gebrochen.

In dem ersterwähnten Fall hatten die Mädchen vor einem Notar eidlich der Kupplerin das beste Zeugnis gegeben und erst nach der mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft erfolgten Befreiung aus ihren Händen die Wahrheit bekundet. Diesem verbrecherischen Treiben gegenüber versagen in der heutigen Fassung sowohl das Strafgesetzbuch samt dem Mädchenhandelsparagraphen des Auswanderungsgesetzes als die Gewerbeordnung und die Paßvorschriften. Wir erfahren, daß es sich um einen weitverbreiteten Mißstand handelt. Die Verfasserin, die in einem Jahre mit 200 solcher Mädchen amtlich befaßt war, erklärt: sie bilden nur einen kleinen Prozentsatz derer, die tatsächlich in Berlin zu solchen Truppen gehören. Andre große Städte haben dieselben Erscheinungen.

Alljährlich treten viele Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren als Neulinge in solche Truppen ein und sind nach einem halben Jahre seelisch und körperlich ruiniert. Der Meinung, die aus Unwissenheit, öfter aus Bequemlichkeit des Gewissens geäußert wird, es handle sich hier um geborene Dirnen, kann nicht scharf genug widersprochen werden.

Zur Abhilfe wird neben einer zweckmäßigeren Fassung des Kuppeleiparagraphen vor allem die Genehmigungspflicht für alle solche Truppen, wie sie auch die Internationale Artistenloge verlangt, sowie zur Ausstellung des Passes die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters und der zu sorgfältiger Prüfung zu verpflichtenden Verwaltungsbehörde gefordert. Aeußert diese oder das Jugendamt Bedenken, so ist die Paßausstellung zu verweigern und die Abreise zu verhindern.

Man kann diesen Vorschlägen nur zustimmen. Hoffentlich wird die Gesetzgebung ohne Verzug das Nötige veranlassen. Es steht viel auf dem Spiel, und rasches Eingreifen ist Ehrenpflicht des Staates.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

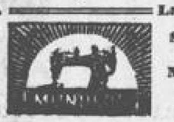
Arbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr: Bezirksvorstandssitzung im Parteisekretariat.
Kassierer. Die Kassierer wollen für August abrechnen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag, 4. September: vorm. 4.20 Uhr, nachm. 4.30 Uhr.
Freitag, 5. September: vorm. 4.55 Uhr, nachm. 5.15 Uhr.
Sonnabend, 6. September: vorm. 5.35 Uhr, nachm. 5.55 Uhr.
Sonntag, 7. September: vorm. 6.20 Uhr, nachm. 6.55 Uhr.
Montag, 8. September: vorm. 7.30 Uhr, nachm. 8.10 Uhr.
Dienstag, 9. September: vorm. 8.50 Uhr, nachm. 9.45 Uhr.
Mittwoch, 10. September: vorm. 10.20 Uhr, nachm. 11.05 Uhr.
Donnerstag, 11. September: vorm. 11.30 Uhr, nachm. — Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgem. Teil i. V.: Karl Schatz, Wilhelmshaven; Provinzielles: Karl Schatz, Wilhelmshaven; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co.

Rad-Munderloh, Oldenburg i. O.
Fernruf Nr. 593. Langestrasse 73.
Altbewährte Nähmaschine für Haushalt und Gewerbe.

Schöne gleichmässig feste Naht in dicken und dünnen Stoffen.

Molkerei Oldenburg e. G. m. u. H.
Fernr. 599 zu Eversten. Fernr. 599
Wir führen in 14 Verkaufsstellen sämtliche
Molkerei-Erzeugnisse
Spezialität: 1. Edel-Camembert, Stellig. — 2. Camb. Marke M. O. 115/125 g (vollfett).

Georg Holert
Haarenstrasse 50 • Kolonialwaren aller Art • Haarenstrasse 50

G. J. Eiben, Oldenburg.
Fernruf 1929. Achternstrasse 31, Ecke Ritterstrasse. Fernruf 1929.
Spezialgeschäft fertiger Herren- u. Knabengarderoben. Werktagsgarderoben für alle Berufsarten.

Central-Café
Das führende Familien-Café. Tägl. Künstler-Konzert.

Siegmund Oss junior.
Herren- u. Knaben-Konfektion, Unterzeuge und Schuhwaren.
Oldenburg i. Oldbg., Langestrasse Nr. 53.

Herm. Koch, Oldenburg
Herren- und Knaben-Kleidung, Arbeitskleidung, Unterzeuge, Wäsche, Hüte, Mützen. — Billigste feste Preise.

Der einsichtige Verbraucher deckt seinen Bedarf nur im
Oldenburger Konsumverein

Krüger & Unruh
Oldenburg, Fernr. 845 u. 1819.
Bremen, Fernruf Roland 3288.
Kraftfahrzeuge jeder Art, für jeden Zweck.

Emden **Backhaus** Leer
Oldenburg, Kasinoplatz 2.
Herren-, Knaben-Sportkleidung
Arbeiter-Garderobe

Hausfrauen! kauft „Oldenburger Wonne"
feinste Tafelmargarine!
Julius Kloekgeter, Oldenburg.

Trinkt Oldenburger Biere
aus dem Brauhaus Oldenburg, A. Wöchner, Oldenburg.

Ohne Gewähr! **Abfahrt von Oldenburg.** Ohne Gewähr!
Richtung Bremen: W6.12 D6.56 7.55 E10.12 11.25 D2.24 2.44 6.50 9.58 D10.34 (bis 4. 9.)
Richtung Wilhelmshaven: D6.06 (bis 4. 9.) W5.41 8.15 11.35 3.20 D8.10 7.30 10.23
Richtung Leer: D6.10 (bis 4. 9.) 8.15 11.35 D3.08 3.18 7.20
Richtung Osnabrück: W6.05 (bis Ahlhorn) 8.17 2.10 7.42 (bis Quakenbr., Sonntags b. Bramsche)
Richtung Brake: 8.10 3.16 W7.18 S10.22

Joh. Husmann
Manufakturwaren und Herren-Garderoben
Jever, Burgstrasse 19.

Herren-Garderoben und Herren-Bedarfs-Artikel
A. Hirschfeld
Oldenburg in Oldenburg, Markt 8.

Hirsch-Apotheke
Oldenburg
Ecke Staau- und Achternstrasse.
Lieferant für alle Krankenkassen.

Flatauer & Co.
G. m. b. H.
Oldenburg, Ritterstrasse 19—20
Textil-, Kurz- und Wollwaren-Grosshandlung.

Alex Goldschmidt
Oldenburg.
Das leistungsfähige Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Johann Siems
Lebensmittelhaus, Damm 20
Billigste Bezugsquelle für Fleisch- und Wurstwaren, Käse, Butter, Eier und Konserven.

Wollen Sie
gut und preiswert bedient werden, dann decken Sie Ihren Bedarf bei der altbekannten Firma
A. F. Thöle, Oldbg.
Langestrasse 24 Damm 34

Städt. Sparkasse, Oldenburg
Markt 6
Annahme von Spareinlagen zu den günstigsten Bedingungen.

J. W. Lückemeyer
Manufakturwaren und Aussteuer
Oldenburg i. O.
Fernruf 59 Nadorsterstrasse 76

G. Potthast, Oldenburg
Langestrasse 40
Herren-Artikel Wollwaren
Unterzeuge Kurzwaren

S. Seelenfreund, Oldbg.
Gaststrasse 22
Spezial-Geschäft für Gardinen, Spitzen und Stickereien

Louis Steinthal
Lederhandlung. - Bedarfsartikel
Achternstrasse 57.
Schlen-Ausschnitt.

Leopold Liepmann
Oldenburg, Schüttingstrasse Nr. 20.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Herrenartikel.

Landesbibliothek Oldenburg